

2. Bd

Bay: Nr: 1345.
U e b e r

Verichtigungen

der

Regierungsgeschichte des Herz. Mainhard
1361 — 1363.

Las am

höchsterfreulichen Geburtsfeste Sr. Churfl. Durchlaucht

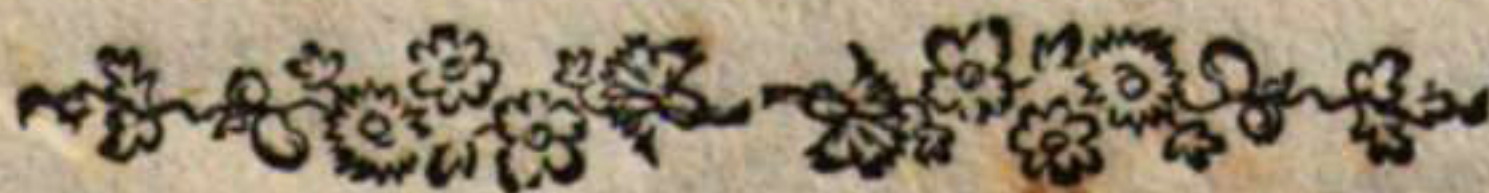
Carl Theodor

in einer

öffentlichen akademischen Versammlung auf dem Churfl. Bibliotheksaale

Lorenz Westenrieder.

Von der Kreisbibliothek Regensburg



München, bey Joseph Lindauer, Buchhändler, 1792.

Eure Excellenzen!

Gnädige, und hochzuheerende Herren!



Unter allen Uebeln und Gebrechen, welchen ein Land wenigst in solchen Zeitaltern, in denen die Ländersucht unter dem Name vom Ländervohl schamlos ihr Spiel treibt, ausgesetzt werden kann, ist der Mangel an einheimischer Geschichts- und Staatskunde unstreitig das größte, und gefährlichste, so, daß die Feinde irgend eines Landes unendlich viel gewonnen hätten, wenn es ihnen einmal geglückt haben sollte, in demselben alle Bestrehsamkeit für die Geschichte zu unterdrücken, und die historische Wissenschaft überhaupt den Häuptern der Regierung verdächtig und verhaßt zu machen. Wenn zuletzt Grundsätze und Behauptungen, und Zumuthungen zum Vorschein kommen, abgeschmackter und unverschämter, als jene in der Fabel: Cur turbulentam fecisti mihi aquam bibenti? so ist dann der Mangel an geschickten und unterrichteten Leuten so groß, daß man oft sogar den Muth oder den Verstand nicht mehr besitzt, eine Antwort, wie sie dort das Lamm gab, zu geben, und seinen Gegner wenigst unwillig zu machen. Und überhaupt entstehen alle Mißverständnisse, und Mißhelligkeiten aus

irrigen Voraussetzungen, welche niemals zur Veranlassung einer ernsthaften Folge würden erwachsen können, wenn man auch nur in etwas sich angelegen seyn ließ, in der Geschichts- und Staatskunde die zweckmäßige Wahrheitsforschungen zu ermuntern, und die Uebel, welche in diesem Stück die Unwissenheit, die Zaghastigkeit, die Unlust und Trägheit, nach sich zieht, bey Zeiten und inständig zu entfernen.

Ich habe, als ich das letzte Mal an diesem feyerlichen Tag vor dieser ehrenvollen Versammlung aufzutreten die Ehre hatte, in der Rede über die Verheimlichung der Urkunden, behauptet, daß, wenn die Urkunden aller Archive, und überhaupt alle jene Schriften, welche zur Aufklärung wichtiger Sachen dienen, von jeher gedruckt, und der öffentlichen Einsicht und Erkenntniß vorgelegt worden wären, nothwendig ein großer, wo nicht der größte Theil öffentlicher Zänke, Unruhen und Kriege unterblieben, und die Regenten, und Regierungen längst in den Stand gesetzt worden seyn müßten, statt ewig Wunden zu heilen, und das Umgestürzte wieder zu ergänzen, vielmehr ihre Sorgfalt auf die innere Aufnahme ihrer Länder zu verwenden, und weisere Grundsätze, nämlich statt der leidigen Pracht- oder Vergrößerungssucht, einen anhaltenden Eifer für die Veredlung der moralischen und physischen Natur, allgemein herrschend zu machen. Ich halte diese Meynung aus mehr, als Einer Ursache, für zuverlässig, und gegründet; und gleichwie ich es in eben solcher Hinsicht für meine Pflicht ansehe, derselben so vielen Eingang, als möglich, zu verschaffen: so wähle ich heute ein Beyspiel, so wie Zeit und Umstände auf diese Wahl mich führen konnten, um im Kleinen zu zeigen, welche ungleich beträchtlichere Berichtigungen der vaterländischen, und allgemeinen deutschen, Geschichte durch die Mittheilung von Urkunden im Großen bewirkt werden könnten. Ich werde, da die Urkunden, aus denen ich schöpfen kann, schon seit geraumer Zeit vor Jedermanns

manns Augen liegen, nichts Neues und Unerwartetes, aber vielleicht in so weit etwas nicht ganz Unwichtiges sagen, als es um das Andenken, und die historische Gerechtigkeit für einen Prinzen zu thun ist, der, obwohl er wirklich regierender Herzog zu München gewesen, gleichwohl aus der Reihe der münchenerischen Regenten fast durchaus noch weggelassen, auch der vom hchsfel. Churfürsten Max Joseph veranstalteten, und vom Franz Schega bearbeiteten Medaillenreihe bayerischer Regenten (hier aber aus der ganz begreiflichen Ursach, weil dieser Prinz, so wie dessen Vater, nicht unter die Progenitores des hchsfel. Churfürsten gehörte) nicht einverleibt worden ist. Ich meyne den Herzog Mainhard, erstgebohrnen Sohn Ludwigs, des Brandenburgers, und Margaretha, der Maultasche.

Die Geschichte dieses Prinzen hatte seit den ersten historischen Nachrichten, die von selber zum Vorschein kamen, das Schicksal, mit einem wesentlichen Irrthum, und Mißverständniß belegt, und aus Abgang kritischer Untersuchungen oder Hilfsmittel von einem Zeitalter zum andern in groben Verunstaltungen überliefert zu werden. Fast alle ältere bayerische Geschichtschreiber kommen in sehr unrichtigen Erzählungen überein, die sie, einer dem andern, nachglaubten und nachschrieben. Noentlin sagt: „Da von Christi Geburt waren, ein tausent dreyhundert ein und sechzig jar, am fünfzehnten tag des Herbstmonats, gieng auch mit tod ab zu Zorngelting bey München Marggraff Ludwig der älter Churfürst von Brandenburg, Herzog in Obern Beyern, Graff zu Tyrol, ließ zu München herzog Meinharden hinder im, der war noch nicht zu seinen jarn kommen, wurd von der Vormündschaft ein Zwytracht. Marggraff Otto, ehegenannter zweyer ludwigen Bruder, behielt die Mark Brandenburg hinfürtan, und schrieb sich Churfürst und Erzämmerer des heiligen Römischen Reichs, der jung Herr Herzog Mainhard, Herzog in Obern Beyern

Beyeru und Kernten, und Graffen zu Tyrol, und die landherrn, Ulrich
 der dritte von Abensperg, Hadmar von Laber, Hilpold vom Stein, wol-
 ten des jungen Fürsten, Herzog Mainhards Vormünder und Regenten seyn;
 zeigten an, Marggraff Ludwig hett es also geschafft, und namen zu inen
 den jungen Fürsten, Herzog Friederichen, Herzog Stephans von Landshut
 andern Son, Aber Pfalzgraff Ruprecht der älter vom Rheyn (so zu Am-
 berg haust) Herzog Stephan von Landshut mit sampt seinen andern zweyen
 Söhnen, Herzog Stephan und Herzog Johansen, Herzog Albrecht der dritte
 von Oesterreich, des jungen Mainharden schwager, die wolten selbst Vor-
 münder als die nechsten Freund seyn: Etliche Fürsten hieltens mit den Land-
 herrn, etliche waren mit den Fürsten, und Herzog Stephan mit seinem
 Son Stephan bracht ein Volk zusammen, zog auf München zue, namß
 als ein Vormünd eyn. Ulrich von Abensperg der bracht den jungen Für-
 sten mit im Weg, wolten gen Nürnberg geflohen seyn, Herzog Stephan
 eilt in nach, ergrieff sie bey Gelsenfeld im Geschloß Gottringwerd an der
 Elm, und wolt sich verschlagen, Aber der junge Fürst Herzog Meinhard
 unnd Ulrich von Abensperg, durch hülff und fürderung Herzog Friederichs,
 auch Herzog Stephans Son (so undertheldiger war) kamen darvon, flohen
 zu Bohburg vber die Bruck, vnd kamen gar gen Eichstett. Der Bi-
 schoff von Eichstett, mit namen Berthold, von Geburt ein Burggraff von
 Nürnberg, wolt heimlich den jungen Fürsten durch Beyeru in das Etsch-
 land führen zu der Mutter, Aber zu Bohburg wurden sie erkannt, und
 von den Bauern angenommen, und gen Ingelstatt bracht, Also kam
 Herzog Mainhart in den Gewalt seines Vettern, Herzog Stephans des
 ältern, setzt in gen München, allda solt Herzog Meinhard bleiben vnder
 der Vormündschafft Herzog Stephans seines Vettern, biß er Herzog
 Meinhard zu seinen farn kam, Aber er machet sich heimlich von Mün-
 chen, kam in das Etschland gegen Tyrol zu seiner Mutter, Frau Mara-
 greten,

greten, so man nennt Maultaschen, starb allda an Erben im vierzehenden jar seines alters, als man zalt von Christi Geburt, ein tausend dreyhundert drey und sechzig jar."

Der, dem Aventin etwas vorgehende Joh. Ebran von Wildenberg sagt (bey Oefele T. I. p. 307), „Der Marggraff Ludwig war ein hochelebter Fürst in allem Römischen Reich, und er starb dieweil sein sun Meinhard ain kind war.“; dann (S. 308) erzählt er die mainhardische Geschichte fast, wie Aventin, und giebt höchst nur einige Umstände verschieden an, z. B.: daselben (zu München) belaiß Menhard nit lang, und kam heimlich von dannen in das bürger, da gab ihm sein Mutter, dy genannt war Mauldasch Herzog Rudolph von Osterreich Schwester zue der Ehe, da lebt er nit lang, und starb auf der purckh zue Tyrol, und liefs kainen leiblichen Erben."

Bei Ulrich Onforg (ebend. S. 366) und im Chronico Joan. Staindelii (S. 522) kommen ähnliche Nachrichten vor, und letzterer, da er der kriegerischen Auftritte, die sich bey Königswürdt wegen der Vormundschaft ergeben haben sollen, gedenket, merket noch an, daß die Fürsten (nämlich Stephan auf einer, und Mainhard, dann Friedrich, Stephans Sohn, auf der andern Seite) in Meynung, eine Schlacht wäre unvermeidlich, so viele gemeine Leute (um sie wegen künftigen Verdiensten im voraus zu belohnen) in den Ritter- oder Adelsstand erhoben hätten, daß es zum Sprichwort geworden, die Adlichen wären damals so häufig, wie Schneeflocken, zum Vorschein gekommen.

In der, noch ungedruckten, (auf Befehl Herzogs Albert IV. vom Ulrich Fueträr, Stadtschreiber zu Landshut, verfaßten) Chronik der Geschichte von Baiern, kommt eben dieselbe Erzählung und nur zuletzt mit dem besondern Beytrag vor: „Da ward getadingt, das der Menhart seinen hof sollt haben

haben zu München, und nach seines Vaters rat solt geregirt werden, aber darnach bald kam er von München in das gepirg, und besaß Tirol, und nam zu frauen des herzog rudolphs von Oesterreich schwöster und zu willen seiner hausfrauen, und mit rat des pischoffs von Salzburg, do vermacht er die graffschaft den fürsten von Oesterreich, und starb an erben ic.

Sogar der gleichzeitige Heinrich Rebborf (bey Freher) sagt: „Idem Mainhardus postea (nimirum post XVI. Calend. Jul. quo in potestatem Stephani, Bavariae ducis peruenerat) modico tempore supervixit, et mortuus est annorum XIV, vel circa.“

In spätern Geschichtschreibern, z. B. im Adlzreiter T. 2. Annal. p. 88; beyhm Verfasser der erläuterten Germaniae principis p. 1248, u. a. kommen in Betref der Todesart des Mainhards noch ganz besondere Nachrichten vor, und soll er von seiner Mutter, der Margaretha Maultasch vergiftet worden seyn, indem er ihr einst im Zorn vorgeworfen, wie ihm ganz wohl bekannt wäre, daß sie seinen Vater, Ludwig, den Brandenburgger, vergiftet hätte.

Nach dem eben genannten Adlzreiter, so, wie nach Christoph Gewold, und andern, soll auch Mainhard niemals verheurathet gewesen seyn. Adlzreiter sagt (T. 2. l. V. p. 88 u. 91): „Margaritha Maultaschia ipsum Ludovicum Meinhardi fecit patrem, quem suo loco ante celebratum cum Margarita Austriaca matrimonium immaturo fato sublatum ostendemus. — Agebat tum (moriens) Meinhardus annum aetatis quartum decimum nondum contractis nuptiis cum Austriaca Sponsa Rudolphi magnanimi filia.“

Ben Christoph Gewold heißt es: (in Geneal. S. Boiar. duc. Gen. 19)
 „Margaretha Maultasch filia Henrici Carinthiae Ducis, ex qua progenuit
 filium Meinhardum, cui desponsata fuit Margaretha Alberti Austriae Du-
 cis filia, sed ipse abiit ante Nuptias.“

Ben andern bayerischen Schriftstellern kommen noch andere Besonderheiten
 vor: J. B. Ladislaus Sunthemiuss (bey Ofele T. II. p. 566.) erzählt:
 Mainhardus resedit in Monacho ad tempus, sed postea occulte recessit ad
 Montana & ibidem obiit anno Salutis MCCCLXIII. Sepultus in Comi-
 tatu Tyrolensi, & fertur quod ejus Mater Ludovicum patrem opio
 potionaverit, & ita somnolentum, & vivum sepeliri fecerit, & filium
 Veneno sustulerit, & prava de eadem Muliere scribuntur & dicuntur,
 & ipse Meinhardus nondum ducavit. Bey Vito Prior. Ebersp. (ib. 720.)
 liest man: Quia adhuc puerilis erat, nobiliores pro eo comitatum rege-
 bant, — & hinc Mainhardus nullam post se relinquens Haeredem mortuus
 est anno Domini MCCCLXIII. (pag. 721).

Es wäre also von bayerischen Geschichtschreibern in der Hauptsache so
 vieles vom Mainhard zu lernen, daß derselbe bey dem Hintritt seines Va-
 ters (1361) erst zwölf Jahr alt, sohin minderjährig, und dem zu Folge kein
 selbst regierender Herr, sondern von der Vormundschaft abhängig gewesen;
 ferner daß er an eine österreichische Princeßinn erst nach dem (1361. erfolgten)
 Hintritt seines Vaters verheurathet, oder vielmehr nur verlobt, und nicht
 wirklich verheurathet, gewesen; und endlich daß er ein unglückliches Opfer
 der Rache seiner Mutter geworden sey.

Die erste und wichtigste dieser Angaben und Erzählungen, daß nämlich
 Mainhard bey dem Hintritt seines Vaters erst zwölf Jahre alt, sohin

minderjährig, sohin der Selbstregierung unfähig gewesen seyn soll, wird durch jene Urkunden, welche der gelehrte Jesuit Anton Steyerer („Commentarii pro Historia Alberti II. Ducis Austriæ cognomento sapientis scripti &c. Lipsiæ ex officina Thomæ Fritschii MDCCXXV.“) abdrucken ließ, vorzüglich zurecht gewiesen, und erläutert.

Es ist bekannt, daß die zwischen den königlich-böhmischen Prinzen Johann, und der Margaretha, der Maultasche, geschehene Ehescheidung (apud freh. in addit, ad Reb. Annal p. 620,) so wie die Dispensation wegen der Verwandtschaft (apud Leibniz in cod. Jur. Gent. p. 156) nach den, von dem berühmten Minoriten Wilhelm Occam öffentlich aufgestellten, Grundsätzen, allein vom Kaiser Ludwig aus kaiserlicher Vollmacht unternommen, und daß den 10ten Febr. des Jahrs 1342. die neue Eheverlobniß zwischen Ludwig, dem Brandenburger, und der genannten Margaretha feyerlich in Gegenwart vieler Fürsten und Bischöfe vollzogen, dieselbe aber vom päpstlichen Stuhl für gänzlich ungültig, und nichtig erklärt, und diese Erklärung mit Verhängung des Kirchenbanns über die Theilnehmer bekräftigt worden ist. So lange der Kaiser lebte, und die Oberhand über alle seine Gegner behauptete, zog die Ungnade des römischen Hofes eben keine lästige Folgen nach sich; allein nachdem Carl von Böhmen, jener verächtliche Feind des bairischen Hauses, den kaiserlichen Thron bestiegen hatte, hielt Ludwig, der Brandenburger, die Ausöhnung mit dem römischen Hofe, für nichts weniger, als eine ihm noch gleichgültige Sache, und in einem Vergleich, den er am Dienstage vor Pfingsten 1349. zu Eltull im Rheingau mit R. Carl abgeschlossen, und worinn er versprochen hatte, ihn als Kaiser zu erkennen, machte er, unter andern, zur Bedingung, daß sich sogar Carl IV. bey dem römischen Stuhle für seine Lossprechung, und für die Erklärung der Gültigkeit seiner Ehe verwenden möchte. (Apud Sommersberg. T. I.

S. pag. 980.) Kaiser Carl IV. bat sich beides vom römischen Stuhl wirklich als eine besondere Gnade aus; wie er aber noch im Jahr 1349. die Zernichtung der, ehemals mit Margaretha bestandnen, Ehe seines Bruders Johann, dem er Mähren abtrat, erhalten hatte, ließ er das Uebrige beruhen, und unser Ludwig, der Brandenburger, war erst zehn Jahr nachher, nämlich 1359, seines Wunsches gewährt, und auf Geheiß des Papstes Innocenz VI. vom Bischof Paul von Freysingen sowohl vom Kirchenbann losgesprochen, als neuerdings mit Margaretha in der Residenz zum alten Hof zu München verbunden, (Henr. Rebdorf. ad An. 1359. Steyrer in addit p. 630. & seq.) wobei Ludwig unter andern das Versprechen von sich stellte: „daß er den Papst wider die Feinde der Kirche mit hundert schwer bewafneten Reitern ein ganzes Jahr hindurch, wo es selbem immer gefällig seyn möchte, zu Diensten stehen, — daß er ein Kloster für zwölf Mönche erbauen, und mit den erforderlichen Einkünften versehen, daß er die Bilder der heil. Apostel Peter und Paul zu fünfzig Pfund Silber am Gewicht nach Rom senden, und dahin verehren, und den päpstlichen Sammlungen in seinen Landen niemals ein Hinderniß legen wolle.“ (ibid. p. 629.) Diese zweem Dispensationsakte sind nicht miteinander zu vermengen, und haben sich Aventin, Hdrwart, u. a. geirret, indem sie auch die Losprechung Ludwigs (des Brandenburger) auf das Jahr 1349 ansetzten.

Ich komme nun meinem Endzwecke näher. Die Verhandlung der für den Johann von Böhmen im Jahr 1349. vorzunehmenden Zernichtung seiner Ehe mit der Margaretha Maultasch, wurde dem Bischof Ulrich von Eyr aufgetragen, und von Seite der Margaretha sowohl, als im Name des Johanns von Böhmen stellten sich ordentliche Sachwalter, um ihre Beschwerden gesatzmäßig vorzubringen, und zu erläutern. Der Stellvertreter des Johanns vom Böhmen, Johann Alpejko von Olaz, wurde gefragt,

(Art. 6. Raynald. in Annal. Eccles. ad ann. 1349. it apud Steyrer pag. 638. &c.) „ob wahr wäre, daß eben diese Frau Margaretha bey eben diesem Herrn Ludwig, als bey ihrem Gemahl, schon mehrere Jahre gewohnt, und ihm bereits einige Söhne und Töchter gebohren habe.“ Hierauf erfolgte die Antwort, es wäre allerdings wahr.

Heinrich Rebdorf erwähnt des Hergangs mit folgenden Worten: „In eben diesem Jahr (1349) und im Monat Juli verkündigte der Bischof von Chur, als in dessen Kirchensprengel das Schloß Tyrol gelegen ist, die feyerliche Zernichtung der Ehe zwischen Johann, dem Bruder des Carls, und der Tochter des ehemaligen Herzogs von Kärnthen, bey welcher der vorgenannte Ludwig, Markgraf von Brandenburg, schon länger als sieben Jahre, als bey seiner Gemahlinn gewohnt, und bey ihr zween Söhne gezeugt hatte.“

Guillimannus (Tom. I. L. VIII. p. 610.) sagt: „Die Margaretha war bereits im achten Jahre mit Ludwig von Baiern verheurathet, und hatte ihm mehrere Kinder gebohren, von welchen aber damals (1349) der einzige Mainhard noch übrig war.“

Steyrer führt eine von der Margaretha Maultasch den siebenten Hörung 1363. unterzeichnete Urkunde an, (S. 586.) in welcher selbe den (damals bereits verstorbenen) Mainhard ihren erstgebohrnen Sohn nennt.

Die Folgen dieser sämtlichen, und unstreitigen Zeugnisse sind ganz klar. Da Ludwig, der Brandenburger im Jahre 1349 schon mit mehrern Söhnen und Töchtern versehen; da Mainhard der Erstgebohrne derselben gewesen: so muß Mainhard wohl frühzeitig, und längst zwischen den Jahren 1342 — 1343 gebohren worden seyn.

Die

Joseph

Dieses beweiset noch mehr die wirkliche Vermählung des Mainhards mit Margaretha, der jüngsten Tochter des Herzogs Albert II., des Weisen, von Oesterreich. Die Verlobung dieser Princeßinn an Mainhard geschah schon im Jahre 1352, und die Veranlassung dazu gab ein Krieg, welchen im erwähnten Jahr Herzog Albert von Oesterreich wider die Zürcher geführt, und in welchem Ludwig, der Brandenburger, dem Herzog Albert treffliche Dienste geleistet hat:

„Da man zählt von Gottes Geburth MCCCLII an St. Margarethentag, da leithe sich Hertzog Albrecht von Oestreich mit einem grossen Volke für unser Stadt Zürich, und mit vihl Herschaften, die Ihm beystuhnden, die hienach geschriben stahnd, und die uns wider seithen zu dem allerersten. Hertzog Albrächt von Ostreich, Margraff Ludwig von Brandenburg“ &c (Steyrer p. 171).

„Dis stuhnd also untz (bis) auf den nächsten Montag, da kamen des von Brandenburg Rāth in unser Stadt geritten, und namend sich einer Thāding (Vergleichs) an, und einer verschreibung, das wir den Hertzogen wolten thun, und auch ander unser eidgenossen, das wolten sie für unser Herren bringen, und auch für ihr Herren den Margraffen, und einen lieblichen freuntlichen frid machen, das sie wohl getraweten.“ &c. (ib.)

„An dem vierten tage da kamend die Thadingsleuth wider, und ward man aber von den Sachen red, und leithen den tag gen Lutzern in die Stadt, da wardt der Krieg gantzlichen gericht nach des Marggraffen Ausspruchs also“ &c.

„Wir Ludwig von Gotes Genaden Margraue ze Brandenburg und ze Lusitze des hailigen Römischen Reichs Obrester Kamrer Pfallentzgraue bei Rhein, Herzog in Beiern, und in Kerndten, Graf ze Tyrol, und ze Görtz, und Vogt der Gotzhawser Aglai, Triend, und Brichsen. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, das Wir uns gen unserm lieben Oheim Albrechten Herzogen ze Oesterreich von der niwen Freundschaft wegen, der wir uns von unser Kind wegen, die wir ehlich zu ein ander verhaizzen haben, verpunden, und gelobt haben, und verpinden und geloben auch uns gen im mit diesem prief, das Wir und unser Erben demselben unserm Oheim Albrecht Herzogen ze Osterreich, und seinen Erben beholffen, und gestanden sulen sein mit ganzer Macht wider aller menichlich, on alles geuerd“ &c. Und daruber ze Urkund, haben Wir dien brief, gegeben für uns, und unser Erben,

mit

mit unsern Inſiegel verſiegelt, der geben iſt. ze Baden gelegen in dem Ergaw des Freitags an St. Laurenzen tag nach Kriſtes Geburt drewzechen hundert Jar, und darnach in dem zwai und funzigſtem Jar. (ibid 173. &c.)

Im Jahr 1354 verſchrieb Herzog Albert von Deſterreich der Braut des Mainhards acht und zwanzig tauſend Gulden, worauf 1358 an St. Veits Tag zu Paſſau die feyerliche Verlobung, und im Jahre 1359. (Herzog Albert II. von Deſterreich war indeß XIII. Cal. Aug. 1358. geſtorben,) nach einer zu Salzburg zwiſchen allen theilnehmenden Perſonen getroffenen nochmaligen Verabredung, die, (wegen der Verwandtſchaft des Brautbaars zu erholende) Diſpenſation, dann die wirkliche Vermählung vollzogen, ſohin eine doppelte Hochzeit (denn auch Ludwig, der Brandenburger, wurde an eben dem Tag neuerdings mit Margaretha, der Maultaſch, vermählt) zu München gefeyert worden iſt.

„Wir Albrecht — bechennen und veriehen für unſer Erben, die wir ytzund haben: oder noch gewinnen, öffentlich mit dieſem brief, daz wir unſern lieben Ohem Margraf Ludwig von Brandenburg, und Vraw Margret ſeiner Gemahel, unter lieben Mumen, durch lieb und Vreundſchaft, ſo wir mit einander ſein, und auch durch irr vleizzig bett willen ie drey Veſten Ernberg, den Stain gelegen, an dem Aitten, und Rodnik geledigt, und gelöſt haben von dem edlen man Hertzog Fridrich von Tekch um XXIII. tauſend Guldin, der hertzog Chunrad ſelig Witiben VI. tauſent Guldin gefallen ſind, ſo haben Wir dem ehegenanten unſerm Ohem Margraf Ludwig und Vrau Margret ſein Gemahel unſer lieben Mumen, gelihen V tauſend Guldin, darum ſi ir diener ausz der Laihtung zu Auspurg gelediget habent, alſo daz die Sum uberall pringet XXVIII. tauſend Guldin, und für dieſelben XXVIII. tauſent Guldin habent uns, und unſern Erben der vorgebant unſer Ohem Margraf Ludwig, und Vraw Margaret ſein Gemahel unſer Mum, und ir Erben verſetzt, und eingewurt in phandes weis di vorgebant ir Veſten Ernberg, den Stain, und Rodnik, mit allen dem daz darzu gehört, als die der obgenant Hertzog Fridrich von Teckch von in vor ingehabt hat, alſo mit der beſchaiden, ob ez ze ſchulden chem zwiſchen unſer Tochttr, und irm Sun, dy wir ytzo zu einander gelobt und gehaizzen haben, daz den die obgenant XXVIII. tauſent Guldin gefallen ſullen an dem Heyrat gut, daz wir

wir unferr Tochter zu irrn Sun geben haben, wer aber daz ez zu Schulden nicht Chem, des Got nicht geb, daz die heyrat abgieng, so sullen di obgenant drey Vesten mit allem dem, daz darzu gehort unser, und unser Erben phant sein.“ &c. — Ze Inspruck des Sontag nach Sand Niclas tag anno Domini MCCCL. quarto. (Steyrer 182. 11.)

„Wir Ludwig von Gottes Genaden Marggraf ze Brandenburg &c. tun kundt mit diesem Brieff, das Wir der hochgeborn Fürstinen unser lieben Tochter frauen Margareth ze rechter morgengab zu unser lieben Sun Herzog Meinharden geben haben funff tausendt phundt Wiener pfenning — des geben Wir ir ze Urkund disen brieff besigelten mit unsern Insigel, der geben ist ze Passau des pfinztags vor Sand Veitstag nach Christes Geburt druizechen hundert iar, und darnach in dem achten und funffzigsten jare.“ (ibid. 615.)

„Wir Ludwig von Gottes Genaden Margraf ze Brandenburg und Wir Rudolff von denselben Genaden Gottes Herzog ze Osterreich — veriehen und tun kundt offenleichen mit diesem Brieff, das Wir iedwederer Seit das hyrat gut, das Wir der vogenant Marggraf ludwig geben sullen, und wellen dem hochgeborn Herzog Meinharden unsern lieben Sun zu der durchleuchtigen Margaret von osterreich seiner eheleichen Wirtinne, und das Wir der eegenant Herzog Rudolph von Osterreich derselben Margaret unser lieben Schwester geben sullen, und wellen zu dem egenanten ihren eeleichen Mann ausgericht, und geordent haben in aller der Weiss und manier, als hernach geschriben ist. Ze dem ersten sullen, und wellen Wir der vogenant Margraf dem vorgeschriben unsern lieben Sun Herzog Meinharden geben in dem namen als vor, achtzechen tausendt March Silbers, ie fünf Gulden fur ein March ze raiten, und haben denselben unsern Sun, und die egenant sein Haasfrauen darumb geweisert auf unser Vesten und Stadt Lanzberg &c. — So sullen und wellen wir der vogenant Herzog Rudolph unserer obgeschribner Schwester Margaret zu den obgenanten unsern Swager ze Haimsteyr geben in dem namen, als davor sechzig tausendt Gulden, der wir umb acht und zwainzig tausendt Gulden geweisset haben, auf die Vesten Ernberg. Rodenickh und den Stain, die umb dasselb Gelt unser pfant sind von dem obgenant unsern Oheim Marggrafen Ludwig ze Brandenburg des obgeschriben Hertzog Meinhards Vatter, also das si dieselben drey Vesten fur die vogenant acht und zwainzig tausendt Gulden furbas inne haben &c. (p. 615. &c.)

Steyrer führt eine Menge Urkunden an (p. 648, &c.) worinn Mainhard und die Margaretha von Osterreich sich wechselweise Gemahel nennen, oder von andern also genannt werden (p. 648. &c.)

Zu diesen, wenn ich nicht irre, überzeugenden Beweisen, daß Mainhard bey dem Hintritt seines Vaters nicht mehr minderjährig, sondern nach demselben wirklich regierender Herr war: kommen endlich selbst die vom Mainhard, während seiner zweyjährigen Regierung im vollgültigen Ton eines selbstbestehenden Regenten abgefaßten Urkunden, dann verschiedne klare Zeugnisse der bairischen Fürsten, und Städte, welche ich sogleich anführen werde.

Im Jahr 1361, sogleich nach dem Hintritt seines Vaters, Ludwigs des Brandenburgers, bestätigte Mainhard der Stadt Innsbruck ihre Gerechtigkeiten. „Wir Maenhart von Gottes Genaden, Margraff ze Brandenburg, und ze Iosiz, Pfalzgraf bei Rein, herzog in Bayrin und in Kernten, Graff ze Tyrol, und ze Gorz, Vogt der Gotschauser Agley, Triendt, und Brixen bechennen öffentlich mit disen Brieff, das Wir der erbaren, und bescaiden leuten, dem Rat und dem Burgern gemeinlich ze Innsprugg unsern lieben getreyen von besunderen gnaden, die Wur zu in haben, erneuet und bestaet haben &c. Ze Wasserburg an sand Michaels tag, nach Christus geburt dreyzechen hundert Jar, und darnach in dem ain und sechzigsten Jar. (ex Arch. Urb. oenipont. apud Steyrer p. 654.)

Eine gleiche Bestätigung ertheilte er der Stadt Halle, — dat ze Munichen, an Samstag nach S. Catrein tag (ib. p. 655.) und bald darauf hielt er zu Meran einen großen Landtag, wobei eine große Anzahl von tyrolischen Landsassen erschienen sind. (Ibid.)

In eben diesem Jahr 1361. „An Eritag vor Galli fertigte er zu Ingolstadt eine Weisung aus, daß ein ieder Pfarrer seine Pfarr daselbst besitzen soll.“ (Beylagen Num. I.)

„An Pfintztag vor S. Galli bestätigte er ze Wailheim dem Kloster Fürstenfeld seine Privilegien. (Mon. boic. Vol. IX. p. 196.)

„An Montag nach Dionisi; bestätigte er der Stadt Ingolstadt zu Ingolstadt ihre Freyheiten“ (Beylagen Num. II.)

„An Montag vor sant Martinstag bestätigte er der Stadt München zu München ihre Privilegien und Freyheiten (Beylag. Num. III.)

So wie Mainhard in sämmtlichen diesen Urkunden als ein durchaus allein regierender Herr spricht: so erklärten sich auch im folgenden Jahr auf gleiche Weise selbst die Herzoge von Bayern, dann die dem Herzog Mainhard untergebenen Städte. Jene: „wenn sie (des Mainhards Unterthanen) dhainen andern Hrn habent dann unsern Hrn Hertzog Mainhard, Wir mainen auch daz si dhainen Pfleger, dann unsern Vettern haben sullen. „Diese, die Städte: Wan Wir dhainen andern Herrn haben, dan vnsern lieben Herrn Hertzog Manhard, Wir wellen auch dhainen Pfleger vnsern lieben Herrn Hertzog Manhard haben.“ (Beylagen Num. VI. VII. VIII. IX. X.)

Man wird sagen, mit welchen Gründen dann also, nach den aufgestellten Beweisen, daß Mainhard majorenn, und wirklich regierender Herzog gewesen, die vielen, und einstimmigen Zeugnisse der bayerischen, und auswärtigen Geschichtschreiber, daß wegen der Vormundschaft über Mainhard Krieg, und Unruhen entstanden seyen, widerlegt und zernichtet werden können. Ich antworte, daß diese Zeugnisse keineswegs widerlegt oder zernichtet, sondern nur aus andern Quellen, und Veranlassungen hergeleitet werden dürfen, um ihre gänzliche Vollgültigkeit, und Erklärung zu erhalten. Als Ludwig, der Brandenburger, ein kluger, billiger und friedliebender Herr, (den 18ten Sept. 1361.) mit Tod abgieng, befand sich in Oberbayern sowohl, als in Tyrol, alles in einer ruhigen, wohlgeordneten Verfassung, wie dann von diesem Regenten eine Menge schöner Erklärungen, und Verordnungen vorhanden ist, von denen ich nicht umhin kann, eine noch ungedruckte aus einem im Stift Tegernsee vorhandnen Codex, (Beylag. N. IV.) abdrucken zu lassen. Der junge neunzehn oder zwanzigjährige Mainhard mag bis dahin in der Regierungskunst eben keine großen Schritte gemacht, und sich bestomehr auf seine neuen Minister, und Lieblinge, worunter vom Aventin und andern, Graf Ulrich von Alvensperg, Ademar von Laber, und Hilpold von Stain, ferner Cunrad Frauenberger, und der Jägermeister Cunrad Adnigsprucker namhaft gemacht werden, verlas-

sen haben. Diese Herren haben sich sowohl des Prinzen, als der Regierung bemächtigt, und haben sogar eigne Siegel machen lassen, um nach Willkühr herrschen zu können.

Neußerst bemerkenswürdig und auffallend war mir der (unter der Beylage Num. V. vorkommende) Bund oder Club, der, so sehr er, mit den damals üblichen Geselligkeitsorden eine große Aehnlichkeit, und überhaupt die Befestigung der Eintracht, der Ehrliche und Gerechtigkeit zum Endzweck zu haben scheint, im stillen Grunde von den Häuptern der, den jungen Herzog beherrschenden, Parthey entworfen, und die Absicht gehabt haben mochte, sich auf alle Fälle eines mächtigen Anhangs und Beystands des Adels zu versichern. Von dem sonderheitlichen Benehmen jener herrschenden Parthey ist zwar bisher wenig, und nur so viel bekannt geworden, daß sie sich von den ältern bayerischen Fürsten, und nächsten Anverwandten des Prinzen auf eine auffallende Art getrennt, daß sich diese, welche gewünscht haben mochten, daß Geschäfte, die zu gemeinschaftlichen Angelegenheiten des ganzen Landes werden konnten, auch gemeinschaftlich behandelt werden möchten, durch die einseitige Maaßregeln des mainhardischen Hofes sehr gekränkt, und beleidigt, und endlich veranlaßt zu seyn geglaubt haben, sich der Gemeinschaft und des Vertrauens des Prinzen gleichsam mit Gewalt bemächtigen zu müssen. Bey dieser Lage blieb den regierenden Ministern des Mainhards nichts übrig, als entweder durch eine kühnere Unternehmung sich bey den Anverwandten desselben ein ausschließendes Ansehen zu verschaffen, oder ihn, falls ein solcher Versuch mißlingen sollte, nach Tyrol, wohin dessen Mutter Margaretha bereits voraus gegangen war, abzuführen. So mag der Ueberfall des Schlosses Königswörth an der Ilm im Monat Juli 1762, so der darauf erfolgte Versuch des Mainhards zur Flucht nach Tyrol zu verstehen seyn.

Steyrer erklärt die ganze Erzählung, welche bey den bayerischen Geschichtschreibern von der Belagerung des Schloßes Königsbrunn an der Ilm, und von der darauf versuchten Entführung des Mainhards vorkommt, geradezu für ein Märchen, behauptet, daß Mainhard bereits im Monat April des Jahr 1362. nach Tyrol entführt worden, und nie wieder zurückgekommen sey, und nimmt einige Urkunden, welche er aus dem Wiener Archiv abdrucken ließ, (pag. 30 und in addit. pag. 658. 659. 660. & seq.) zum Beweis. In der ersten dieser Urkunden (N. VI.) welche datirt ist: München an dem naechsten Pfintztage nach des heiligen Chrautz tag, als es erfunden ward (5. Mai) anno Domini MCCCLXII. machen die Bürger von München, Wasserburg und Landsberg mit den nächsten Agnaten des Mainhards, aus den wegen der bisherigen Regierung, und versuchten Flucht entstandenen Unordnungen eine gemeinschaftliche Angelegenheit, und, indem sie sich über diejenigen, welche ihn entführt haben, beschweren, setzen sie fest, daß der Prinz künftig zu München residiren, und allein regierender Herr seyn soll. In der zwoten Urkunde (N. VII.) machen die Herzoge von Baiern mit den Herzogen von Oesterreich, als Schwägern des jungen Mainhards, zu Passau 1362. dez neechsten Sontage vor Sand Oswaldtag, (31. Juli) ein Bündniß, die Residenz des Mainhards zu München wider jedermann zu schützen, und in der dritten Urkunde (N. VIII.) machen sich die Bürger von München verbindlich, daß sie dem Entschluß, und der Erklärung, welche die Fürsten von Baiern und Oesterreich in Betreff der beständigen Anwesenheit des Mainhards in München jüngst zu Passau festgesetzt haben, unbedingt anhängen, und getreu bleiben wollen. D. München 1362. an Sant Mattheustag. (21. Sept.)

Ich füge diesen Urkunden noch drey andere bey, welche im bürgerl. Stadtarchiv zu München noch wohlerhalten vorhanden sind, (N. IX. X. XI.) In

der ersten (N. IX.) äußern die Fürsten vom Haus ihr Mißvergnügen über die Irrungen, welche aus der bisherigen ausschließenden Regierung des Mainhards entstanden sind, und indem sie sich wider desselben gewaltsame Entführung erklären, setzen sie fest, daß Mainhard künftig bey Land und Leuten in Baiern bleiben, sohin zu München Hof halten soll. In der zweiten (N. X.) vereinigen sich einige vom bayerischen Adel, aus gleicher Ursache zu einem gleichen Einverständnis, und in der dritten (N. XI.) stellen zween Herren vom Adel für sich ein besonders Versprechen aus, daß sie unverbrüchlich mit dem Bündniß der bayerischen Fürsten und Städte halten wollten. Sämmtliche diese Urkunden sind vom 5ten May datirt, so daß sich an diesem Tage a) die Städte München, Wasserburg und Landsberg (N. VI.) b) die Fürsten vom Haus (N. IX.) und einige vom Adel aus gleicher Absicht verbunden haben, (N. X. XI.)

Diese sämtlichen Urkunden vom 5ten May enthalten allerdings Bündnisse, welche klar und deutlich gehen wider die, die den Mainhard jetzund furen und inne habent, und es ist demnach allerdings richtig, daß sich Mainhard damals noch in der Gewalt derjenigen vom Adel, die sich seiner Ausführung bemächtigt hatten, befunden, und daß er sohin von München abwesend gewesen sey; es kommt aber in keiner dieser Urkunden vor, daß er bereits aus Baiern nach Tyrol entführt worden, und wirklich daselbst anwesend gewesen sey. Was in jenen Urkunden vom großen Schaden und Schmach, den das Land aus Mainhards Entführung nahm, gemeldet wird, ist ganz begreiflich. Wenn man die Briefe N. V. und N. IX. zusammen hält, so bestärkt sich die Vermuthung, welche ich oben geäußert habe, daß der (Num. V.) errichtete Klub bereits eine nähere Absicht des den Mainhard beherrschenden Adels zum Zweck gehabt habe, indem diejenigen vom Adel, welche bey jenem Klub genannt sind, in dem den 5ten May 1362. mit den bayerischen Fürsten und Städ-

ten

ten zusammenstimmenden Bund nicht, sondern ganz andere vorkommen, und ich erinnere mich, sogar einen förmlichen Absagbrief, den einige oberbaierische vom Adel bey dem förmlichen Ausbruch der Unruhen wider die Stadt München vom sich stellten, gesehen zu haben. Zur Zeit also, wo die Bündnisse von 5. May errichtet wurden, war Mainhard wirklich in der Gewalt seiner Verbündeten in der Gegend an der Ilm, und wohl kann das ganze Land nicht anders, als in einer allgemeinen Verwirrung, und Bestürzung gewesen seyn. Diese einheimischen Unruhen und heimlichen Verständnisse mögen auch nachher, als (nach dem Zeugniß der bayerischen Schriftsteller), Mainhard nach der ersten versuchten Flucht, nach München zurückgebracht worden, wie leicht zu errathen, noch immer bemerkbar, und denselben zu Folge noch die völlige Veranlassung zu dem Fürstenbund den 3ten Juli zu Passau, und zu dem wiederholten Beytritt, und Bündniß der Stadt München den 21ten Sept., vorhanden gewesen seyn, und es steht demnach, wie mich dünkt, nichts im Widerspruch, daß die Belagerung des Schlosses Königswört, und die darauf versuchte erste Flucht des Mainhards nicht geschehen, und daß vielmehr die zwote, und letzte Flucht, von welcher Mainhard nicht wieder zurück kam, erst zur später Herbstzeit des Jahrs 1362. geschehen sey. Mich bestärken in dieser Meynung, außer dem einhelligen Zeugniß der bayerischen Scribenten, von denen es doch hart ist, zu behaupten, daß sie ein unbehilfliches Märchen mit Anführung besondrer Nachrichten, und mit ausdrücklicher Benennung der Urheber, und Theilnehmer, ohne Noth schlechterdings sollten erdichtet haben, (wenn sie auch den Tag dieser Flucht eben nicht genau, zu spät oder zu früh, und sonst einige Umstände unrichtig angegeben haben), noch andere und folgende Beweggründe.

Andreas Presb. Ratisb. (in Chron. Bau. apud Schilterum in Collect. Script. Rer. Germ. p. 37.) sagt: „Ludovicus dux Senior, qui Marchio

vocabatur, filius Ludovici Imperatoris reliquit filium unum, cui Nomen Meinhardus erat. Hic Meinhardus fuit comes Tyrolis, & quia Juvenis erat, quidam Barones, & Milites, & liberi de Abinsperg, & liber quidam etiam dictus de lapide ministerialis, nec non alii de superiore Bavaria eundem dominum Meinhardum, contra voluntatem patruorum suorum, aliquo tempore gubernant, & regunt, donec dux Stephanus de Landshut, & filius suus Stephanus tanquam defensori Castrum Werd, quod in opprobrium, jam dicti Stephani ducis, praedictus Meinhardus, cum adiutorio ducis Friderici Juvenis, Filii Stephani ducis memorati, & praenominatorum Baronum & Militum auxilio obsederat, cum exercitu prope Geysenfeld venerunt; quapropter Meinhardus & Fridericus Princeps in fugam usque in Nuremberg, trans pontem danubii convertebantur. Episcopus autem Eystettensis nomine Berchtoldus volens clam praedictum Meinhardum educere, venit in Voburg, sed a villanis ibidem detenti, in Ingolstatt sunt deducti. *Per placita igitur fuit deductum*, quod Meinhardus de caetero Monaci morari deberet, & regi secundum Consilium patruorum suorum, qui *post breve tempus occulte recessit ad Montana*, & Tirolis moriebatur sine liberis. “ *S*hier werden per placita wahrscheinlichst jene Urkundbn verstanden, welche wegen der ersten Flucht in Rücksicht des künftigen Aufenthalts errichtet worden sind, und die übrigen bayerischen Geschichtschreiber, welche die erwähnten Placita fast sämmtlich anführen, scheinen die darüber ausgestellten Urkunden ganz wohl gekannt zu haben. Wenn, wie Steyrer glaubt, Mainhard bereits im April des Jahrs 1362 aus Baiern nach Tyrol sich begeben, und ein so mächtiger Fürsten- und Städtebund ihn bereits im May und Juli zurückgerufen hat: so ist schwer, zu begreifen, wie er noch dasselbe ganze Jahr, und bis an seinen Tod im Jahr 1363, im nahen Tyrol habe verbleiben können, ohne von dem gedachten Bund des von demselben gefassten Entschlusses durch ernstliche:

lichere Maaßregeln erinnert zu werden. Wenn ferner Steyrer die Gefangensetzung zweyer Lieblinge des Mainhards, des Hofmeisters Cunrad Frauenberger, und des Jägermeisters Cunrad Königsprucker von Cunrad von Freyberg, Wylthum in Oberbaiern, als einen Beweis der Abwesenheit des Mainhards anführt: (pag. 666.) so weiß ich nicht, ob es nicht begreiflicher ist, sich zu denken, Mainhard habe diese Arrestsverhängulß vielmehr in seiner Anwesenheit zu München, wo man ihm wegen seinem Anhang sehr angelegen haben mag, als in Tyrol zugegeben, wo er seine Nachsicht gegen diese Herren ohne Gefahr, einige Zudringlichkeiten erfahren zu müssen, hätte fortsetzen können.

Was aber die Anwesenheit des Mainhards in Baiern noch lange nach den oben angeführten Fürsten- und Städtebündnissen vollends ausser Streit setzt: sind die Urkunden, welche er zu München noch in den Monaten August und September ausgefertigt hat.

Die (mir bisher zu Gesicht gekommenen) im Jahr 1362. vom Herzog Mainhard überhaupt ausgestellten Urkunden sind folgende:

63 Ze Ingoldstatt 1372. „Am Montag vor dem Obristen“ ertheilte er dem Kloster Scheyern eine Bestätigung privilegii Juris dicundi (Mon. boic. Vol. X. pag. 511.)

„In Landtsperg an sand Valteinstag“ bestätigte er dem Kloster Rottenbuch dessen sämtliche Briefe, Handvesten, Freyheiten, und Gnaden. (Mon. boic. Vol. VIII. p. 74.)

„Ze Ingolstat an sontag vor sandt Paulstag als er bekhert wardt“ ertheilte er dem Kloster Niederschönbfeld eine ähnliche Bestätigung. (Beylage N. XII)

„Zu

„Zu Munchen dez Pinztags nach St. Bartholomestag“ fertigte er die (Beylage XIII.) abgedruckte Vorschrift aus, wie die Stadt Ingolstadt sollte erweitert, und befestigt werden.

„An fand Mihhelstag“ verordnete er, daß die von seinem Vater, Ludwig dem Brandenburger, nach Landsberg verlegte Salzniederlag wieder nach München sollte verlegt werden (Beyl. N. XIV. aus dem Stadtarchiv zu München.)

„Ze München an Sambstag nach fant Michhelstag“ verwilligte er der Stadt München den derselben von seinem Vater auf fünf Jahre bewilligten Salzpfenning auf weitere zehen Jahre. (Beyl. XV. Stadtarchiv.)

Außer diesen Urkunden finden sich in der gleichzeitigen hiesigen Stadt Kammerrechnungen verschiedne Ausgaben, welche die Anwesenheit des Herzogs Mainhard in Baiern ebenfalls zu bekräftigen scheinen. (Beyl. Num. XVI.)

Aber bald nach dieser Zeit gleng die letzte und zwote Entweichung des Mainhards aus München nach Tyrol, wahrscheinlich aus eben den Ursachen, welche die erste veranlaßt hatten, vermuthlich im Monat Oktober, wirklich vor sich. Um diese Zeit gab er dem blüherigen Landhauptmann in Tyrol Ulrich von Matsch, dem Jüngern, noch einen Gehilfen, den Heinrich von Rottenburg, bisherigen Oberhofmeister bey (Steyrer p. 667.) Am Sonntag vor Allerheiligen: Tag ernannte er den Dompropsten von Brixen zu seinen Siegelbewahrer. (ib.) Idus Nov. verschrieb er an Heinrich von Rottenburg für ein Darlehen von 1104 fl. die Güter Tramin, und Kalzin (ib.), und bald darauf verließ er den Graf Conrad von Bullenstetten die Pfarr Kaltern. (ib.) Seine letzte (bisher vorgefundne) Urkunde ist

„actum

„ Actum Tyrol feria VI in Epiphania Domini anno Domini LXIII (ib. p. 668), “ Er ließ in dieser Urkunde einigen Eingebornen von Tyrol, welche in die Ungnade gefallen, und verbannt worden waren, Gnade angedeihen, und starb noch in eben diesem Monat, und zwar, wie man als sehr glaubwürdig annimmt, den 13. Jänner ungefähr im zwanzigsten Jahr seines Alters. Man hat schon vom 20. Jänner („ Meran an Eritag vor Sand Sebastianstag, do man zalt nach christi geburt dreyzechen hundert Jar, darnach in dem drey und sechzigsten Jar, ib. p. 356; it. in die 5. Sebastiani. (ib.) it. von 7. Febr. p. 586) “ Urkunden von Margaretha der Maultasche, worinn sie sowohl des Hintritts ihres Gemahls, Ludwigs, des Brandenburgers, als ihres Sohnes Mainhards erwähnt, und überhaupt im Tone einer regierenden Frau spricht.

Mainhard liegt zu Meran, man weiß nicht, in welchem Winkel, begraben, so wie man die eigentliche Grabstätte seines Vaters, Ludwigs, des Brandenburgers, der zu Seligenthal bey Landshut ruhet, (Mon. boic. Vol. XV. p. 537.) aus den Augen verloren hat.

Die Vergiftung, mit welcher Margaretha, die Maultasche, ihren Sohn Mainhard aus der Welt geschafft haben soll, ist ganz gewiß eine Fabel, nicht, weil in Rücksicht auf die Gemüthsart der Margaretha die That unglaublich (Margaretha wird sehr ungünstig geschildert) oder weil das angeschuldete niederträchtige Verbrechen dem Zeitalter nicht angemessen, sondern vielmehr gerade aus dem Gegentheil, weil die Beschuldigung dieser Art zur selben Zeit allgemeine Mode gewesen ist. Kaum starb damals ein großer Herr, den man nicht an der Vergiftung (manchmal mag freylich etwas an der Sache gewesen seyn) sterben ließ. In unserm Fall soll Mainhard, dann dessen Vater, Ludwig, der Brandenburgers, und der Anherr, Ludwig, der Kaiser,

ser, vergiftet worden seyn. Der letztere, welcher Feinde genug hatte, um ein solches Unglück fürchten zu müssen, nahm wirklich täglich vor der Tafel aus den Händen seines Leibarztes, Johanns von Göttingen, eine Arznei wider alles Gift, und diese Vorsicht soll demselben in Italien mehr, als Einmal, treffliche Dienste geleistet haben. (Oefele T. I. p. 599) Vom Ludwig dem Brandenburger, und Mainhard, welche beide die Margaretha vergiftet haben soll, schreiben die ältern Zeugnisse nur, „fertur; aber Adlzreiter sagt schon: „cum aliquando a Matre errorum suorum monitus (Mainhardus) eidem et *necem patris* aliaque Crimina objecisset, mater irata odium concepit, et cum aliquando choreis ducendis fatigatus sitiens potum petiisset, *oblatum poculum veneno infectum hausit.*“

Darinn scheinen indeß die ältern Geschichtschreiber überein zu kommen, daß der Prinz nach einem erhitzenden Tanz ungestimm einen Trunk gefodert, und dadurch den unvermutheten, und frühzeitigen Tod sich zugezogen habe.

Mainhards junge Gemahlin Margaretha, wurde aus staatsklugen Absichten des K. Karl IV mit dessen Bruder, Johann von Mähren (dem ehemaligen Gemahl Margaretha, der Maultasch) im Febr. 1364 zu Wien vermählet; sie starb nach einer kurzen und unfruchtbaren Ehe XIX Cal. 1366, und wurde zu Brünn in der Thomaskirche begraben; (apud Steyrer p. 683) Margaretha, die Maultasch aber, die zum Unterschied von jener, auch die ältere genannt wird, zog noch im J. 1363, nachdem sie Tyrol an Oesterreich vermacht, und auch abgetreten hatte, nach Wien, wo sie unverheurathet geblieben, 1369 V Non. Oct. gestorben, und im Kloster zum h. Kreuz begraben worden ist. (Steyrer p. 653)

Die Folgen, welche der unvermuthete und unbeerbte Hintritt des jungen Mainhards in Rücksicht auf die Erbschaft von Tyrol, und auch sonst auf die innere Ruhe in Baiern nach sich zog, (Beyl. N. XVII) will ich geflissentlich, und um den Vorwurf, als wollte ich zur höchsten Unzeit längst beygelegte Unannehmlichkeiten erneuern, durchaus nicht berühren, sondern mir höchstens nur erlauben, über ein Paar Urkunden, welche Steyrer anführt, eine ganz unbefangene Anmerkung, und diese gleichsam nur im Vorübergehen, und aus dem, übrigens arglosen, Beweggrund zu machen, weil vorhandene Urkunden den doppelten Nutzen haben sollen, als Zeugen aufzutreten, und verborgene Wahrheiten zu enthüllen, oder zu bekräftigen, oder als Zeugen abzutreten, und Irrthümer, welche, durch ein ungegründetes Vertrauen auf sie, eingewurzelt, und wichtige Folgen nach sich gezogen haben möchten, zu entfernen. Die Urkunden, welche ich meyne, enthalten nichts Geringers, als ordentliche Vermächtnisse, welche Margaretha im J. 1359 zu München ausgestellt, und worinn sie auf dem Fall, daß ihr Gemahl Ludwig, der Brandenburger, und Mainhard, ihr Sohn unbeerbt mit Tod abgehen sollten, die Grafschaft Tyrol förmlich an Oesterreich vermacht haben soll. „dis ist geschehen, und ist diser brieff gegeben ze Munichen an den nechsten Montag vor unser Frawen tag ze Herbst, als sy gebohrn ward nach christes geburd tausend dreyhundert funffzig Jaren, und darnach in dem neunten Jahre.“ Dieser Brief wurde drey Jahre nachher durch die Bischöfe von Bruchsen und Gurk vidimirt. (Steyrer p. 350 &c.)

Daß häufig bloße Entwürfe, und Kanzleyaufsätze, die nie zu einiger Wirklichkeit kamen, aus Verstoß in Staatsarchive gekommen, und daselbst nach dem Verlauf einiger Menschenalter, zum wichtigen Ansehen von Urkunden gelanget; ferner, daß Urkunden manchmal so gar erdichtet worden sind, ist eben so wenig zu läugnen, als eben in solcher Hinsicht häufige diplomatische Untersuchungen angestellt, und durch Fleiß, und Geschick-

lichkeit sehr scharfe Proben, denen sich jede Urkunde zu unterwerfen hat, abgezogen, und festgesetzt worden sind. Ich will die Urkunden, in deren Betref ich einige Erinnerungen mit aller Bescheidenheit anfügen werde, ihr keineswegs geradezu einer Erdichtung beschuldigen, sondern nur anmerken, daß Urkunden den Verdacht, als seyen sie wirklich unterlegt worden, auch in den Fällen auf sich ziehen, wenn durch ihr Daseyn Widersprüche, Ungereimtheiten, und Unwahrscheinlichkeiten zum Vorschein kommen. Als Kaiser Ludwig, seinen erstgebornen Sohn, Ludwig, den Brandenburger, an Margaretha vermählte, geschah es wahrhaftig nicht wegen der Person dieser Prinzessin, welche wegen ihres ungestalteten Mundes den Name, die Maultasche, erhalten, und durch eine häßliche Gemüthsart sich ausgezeichnet hatte, (Mutius p. 232) sondern es geschah unläugbar wegen der schönen Grafschaft Tyrol, welche dem Land Baiern sehr vorthellhaft gelegen, und dem Kaiser Ludwig, zumal in seiner Lage, wo er häufig nach Italien ziehen mußte, überaus erwünscht war; und als eben dieser Kaiser seinem Sohn im J. 1342 mit der Grafschaft Tyrol belehnte, war eben so gewiß seine Meynung und Absicht, daß Tyrol bey Baiern verbleiben soll, als es dem Kaiser Rudolph von Habsburg Ernst war, das Land Oesterreich, nebst andern Ländern, an sein Haus zu befestigen, als er im J. 1282 auf dem Reichstag zu Augsburg seine Söhne Albert und Rudolph mit selben belehnet hat. In solcher Hinsicht ließ sich Ludwig in die weitläuftigen Schwierigkeiten, mit welchen die Heurat seines Sohns mit der Margaretha verbunden war, ein, und ließ versüßte ihm die vielen Unannehmlichkeiten, welche derselben auf dem Fuß nachgefolgt sind; und was Uttenkofer sagt (in seiner kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Baiern S. 44) „Diese Prinzessin errichtete zwar mit ihrem Gemahle Churfürst Ludovico, Marggrafen zu Brandenburg, solche pacta successoria, daß Tyrol an die Herzoge von Baiern, wenn sie, Margaretha, gleich keine Kinder mit ihrem Gemahl Ludwig erzeugen, oder sich

nicht

nicht mit ihm vertragen würde, fallen sollte.“ u. s. w. hat, außerdem, daß er als Archivar, die einschlagende Urkunde wirklich gesehen haben mag, um so mehr alle Glaubwürdigkeit für sich, als man sich von Seite Baierns natürlicher Weise auf alle künftige Fälle vorgesehen haben wird. Die erwähnte Urkunde des Steyerers scheint, selbst in Rücksicht des Jahres, in dem sie von der Margaretha ausgestellt worden seyn soll, eben so seltsam, als unwahrscheinlich zu seyn; denn im J. 1359 geschah ihre zwote Vermählung mit ihrem Ehemann, Ludwig, dem Brandenburger, und zu gleicher Zeit die Vermählung ihres Sohns Mainhards, welchen beeden eine solche Urkunde wahrlich nicht schmeichelhaft, und um so weniger gleichgültig gewesen seyn konnte, als Mainhard durch selbe zum ewigen bloßen Nutznießer von Tyrol erklärt worden seyn würde. Mainhard betrug sich aber in den, von ihm ausgestellten, Urkunden, durchaus als selbstständiger Herr, und sprach von seinen Erben, worunter seine eignen künftigen Söhne, und, in deren Mangel, seine Brüder zu verstehen gewesen. Diese würden sich einem solchen Vermächtnißbrief, als Margaretha im J. 1359 vor ihren Augen ausgestellt haben soll, eben so ungestimmt widersetzt haben, als eifrig sie sich, nach dem Tod des Mainhards, der Trennung der Grafschaft Tyrol von Baiern widersetzen; oder es wäre offenbar nach der Zeit, es wäre albern und widersprechend gewesen, im J. 1363 einen Anspruch auf Tyrol zu machen, dessen sie sich im J. 1359 durch die stillschweigende Anerkennung des margarethischen Vermächtnißbriefes begeben hätten. Mich dünkt anben, daß die bayerischen Prinzen, Mainhards Vettern, und Schwäger der Margaretha, dieser ehrfüchtigen und unruhigen Princessinn auf dem Fall, daß sie selbst noch immer für eine freye Besitzerinn und Erbfrau von Tyrol gehalten hätten, mehr geschmeichelt, und gegen frauenzimmerliche Abgeschmacktheiten mehrere Nachsicht gehabt haben würden, als sie nicht gehabt, und eben dadurch den Haß dieser Princessinn sich zugezogen, ihre Abreise nach Tyrol veranlaßt,
und

und den Verlust dieser schönen Provinz am Ende gelitten haben. Als im J. 1364 Ludwig, genannt der Römmer, und dessen Bruder Otto, beide Markgrafen zu Brandenburg, und Herzoge in Baiern, zur Gunst der österreichischen Prinzen Verzicht auf Tyrol für sich thaten, (Steyrer add. 391) muß noch immer nichts vorausgegangen seyn, daß eine solche Verzicht unnöthig und überflüssig gemacht hatte, und als selbst Margaretha nach dem Tod ihres Sohns die berichtigte Schankungsurkunde d. 25. Jan. 1363 zu Bogen für die österreichischen Prinzen ausgestellt, (Steyrer p. 358) und diese Schankung noch im Sept. des nämlichen Jahrs bestätigt hat, erwähnte sie, was sie ja doch gethan haben sollte, der Vermächtnißurkunde vom J. 1359 mit keinem Wort, und selbst von den österreichischen Schriftstellern, indem sie auf die Widerlegung der bayerischen Ansprüche auf Tyrol losarbeiteten, und in den letztern Zeiten die Urkunden des Steyerers fleißig benutzten, wurde keine Erwähnung einer Vermächtnißurkunde vom J. 1359 gethan. Auch hätte der österreichische Prinz, Rudolph, wenn es mit dieser Schankungsurkunde so vollkommen richtig gewesen wäre, bey der Nachricht von dem Tod des Mainhards nicht nöthig gehabt, in der Mitte eines harten Winters nach Tyrol zu eilen, und, (was er zu thun genöthigt war,) mit den Händen über die, mit Schnee und Eis erfüllten, Gebirge zu klettern, (Haselbach Hist. aust. MS. lib. 3 p. 279) und die Margaretha zu neuen Schankungsbriefen zu bereden.

Doch genug überhaupt von einem Gegenstand, den ich wählte, um in einem kleinen Beyspiel, durch die Anwendung vorhandner Urkunden, in etwas zu zeigen, was im Größern und Wichtigern durch eine ruhmvolle Mittheilung der, noch allenthalben verborgnen, und in eine ewige Vergessenheit sinkenden, Urkunden zur Berichtigung der Geschichte noch möglich wäre. Zur Ermunterung für eine so wichtige Verwendung um den Ruhm und Nutzen des Vaterlandes will ich nichts sagen, und ich ehre unser Vaterland zu sehr, um durch weitläufigere Erinnerungen selbst den Verdacht zu erwecken,
daß

daß es zu einer thätigen Mitwirkung in einer Sache, in der so viel Edles und Großes liegt, einer gleichsam ungestimmten Aufmunterung bedürftig seyn sollte. Die zahlreichen Besitzer alter Geschlechtsarchive werden sich zuversichtlich die schöne Gelegenheit, ihren Name zu verewigen, über ihre Familie einen neuen Glanz zu verbreiten, und dem Vaterland, und der gesammten gelehrten Welt einen außerordentlich angenehmen Dienst zu erweisen, nicht immer entgehen lassen, nicht immer ihren Enkeln überlassen, etwas zu thun, wobey diese, indem sie es thäten, nicht umhin könnten, über das Nichtsthun ihrer Väter zu seufzen. Schon der Gedanke, unter den Augen Unseres Durchlauchtigsten Churfürsten, Carl Theodors, dieses verewigten Kenners und Freundes der wahrhaft nützlichen und gründlichen Litteratur (Dessen, uns theuerstes Leben, Gott in die spätesten Zeiten erhalten wolle!) etwas, das des höchsten Beyfalls würdig wäre, zu unternehmen, macht eine solche Unternehmung köstlich, und auf gewisse Weise zur Pflicht; und dann leben wir ein Zeitalter, in dem es mehr als jemals, unrühmlich, und wohl noch unredlich ist, zur Ausbreitung der wahren Wissenschaften, zur Befestigung der wahren Verstandscultur, nicht alles zu thun, was man thun kann, und sein Leben bloß gelebt, und nichts Rühmliches gethan zu haben. Die historische Wissenschaft, und jede Kenntniß, die mit ihr verwandt, oder ein Ausfluß von ihr ist, ist heut zu Tage mehr, als jemals, heilig und wichtig, wie dann überhaupt, für den Privat- und öffentlichen Mann kein erheblicher Vorfall des Lebens ist, wo sie nicht höchst nützlich und erheblich seyn sollte. Sie ist eine lautere Erfahrung, eine unumstößliche, aus Thatsachen abgezogene, Lebensregel; sie unterrichtet, ermuntert und stärket den Geist, zeigt ihm in den Aehnlichkeiten vergangner Dinge, die immer wieder die nämlichen, nur mit andern Namen, zurückkommen, die Beschaffenheit der gegenwärtigen, und schärfet seinen Blick zur sichern Vorkenntniß der künftigen. Sie ist es, in der

ren

ren Rücksicht die Wahrheit unwidersprechlich geworden ist, „daß der Mangel an öffentlicher Glückseligkeit (wo selber nicht eine Folge unabwendbarer physischer Ereignisse ist) stets eine Folge sey vom Mangel am Verstand und an Kenntniß bey euch, für die das: Erudimini, qui judicatis terram, gesagt ist, ihr Fürsten, Minister, Priester, Lehrer, und ihr alle, denen die Pflicht, Viele vorzustellen*, im Name Vieler zu denken und zu handeln, der Beruf ihres Lebens geworden ist.





Be y l a g e n.

Num. I.

Das ain yeder Pfarrer sein Pfarr selbst besizen soll.

Wir Manhart von Gottes Gnaden Marggraf ze Brandenburg und ze Luffz, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern und in Kerndten, Graf zu Tirol, und zu Görz, Vogt der Hohewser Ugley, Triend, und brichsen ic. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, daß wir vnns erfragt haben, und underweist seyn von vnsern lieben getreuen Bürgern zu Ingolstat, das es von alter gutter Gewonhait herkommen sey, daß ain hetlich Pfarrer, der Pfarrer ist vnser Stat ze Ingolstat, mit sein selbs Leib wonen, und bey der Pfarr besizen, und besorgen soll nach gaislichen Lewffen und Sachen, als ainem hetlichen Pfarrer empfohlen ist, und sunderslich als da sitlich und gewonlich ist. Vnd wann vnns das ain reblich gewonhait dunket sein, so mainen und wollen Wir also zehalten, und darumbwer, daß sich der Pfarrer, der hezo ist, oder künfftig wurd sezen, und nicht sitzen und wonen wolt in der Stadt Ingolstat, schaffen wir mit vnserm Bixtumb, Pfleger, Richter ze Ingolstat, und mit andern vnsern Ambsleuten, die hezo sind, oder fürbas werdent, das sie der Pfarr Zehenden niderlegen ze allen Zeiten, bis an vnns als lanng bis es beschehe, Mit Urkund des Brieffs der geben ist ze Ingolstat an Eritag vor Galli, nach Cristus Geburt dreuwzehnhundert darnach in dem Ainen und sechzigisten Jahre.

Num. II.

Bestet Brieff umb all Brieff, Freyhaiten, und gut Gewonhaiten.

Wir Manhart von Gottes Gnaden Marggraf ze Brandenburg, und ze Luffze Pfalzgraf bey Reine, Herzog in Baiern, und in Kerndten, Graf ze Tirol und ze Görz ic. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff, das wir den Erbern bescheiden Lewten dem Rat und den Bürgern gemainlich ze Ingolstat vnsern lieben Getreuen durch der dankbern und treuen Dienste willen, die vnsern Fordern setigen oft geton habent, und vnns noch fürbas tun sollend und mügen, ernewet und bestet habent, und bestetten In auch mit diesem Brieff, soll ihr Brieff, Freyhait,

Gnab Recht, und gut gewohnhait, die sie von vnnsern Fordern seligen gehabt, und herbracht haben, und wollen auch sie gnädiglich darauff schirmen, und daben behaltten, davon wollen, und gebieten wir vnnsrem Bistumb, und dem Richter ze Ingolstat, und allen vnnsern Amptleuten, wie die genannt sind, die yezo sind, oder fürbas werdent, das sie die obgenannten vnnsrer Getrewen bey der vorgnannten be-
setzung und vnnsrer Gnab schirmen und behaltten. Mit Verkund des Brieffs der geben ist ze Ingolstat an Montag nach Dioniso nach Cristus Geburt dreihenehundert darnach in dem ainen und sechzigisten Jare.

Num. III.

Wir Manhart, von Gots genaden Marggraf ze Brandenburg vnd ze Lusitz., Pfallenggf. bei Rein, Hzog. in Beyn. vnd in kernten Graf ze Tirol vnd ze Görz, Vnd Vogt der Gots Häuser Uglay Triend vnd Prichsen, Beshenen. offenleichen. mit disem brief. vnd tun kunt allen den, die in ansehent oder hörent lesen, Daz wir angesehen haben, die getrewen. und willigen dienst. die vns von vnserm lieben Anherren kais. Lud. vnsm. Vat. Marggf. Lud., vnd andn. vnsern vordn. saelig., die weisen laut., der Rat vnd... die burg. gemainleichen., vnser Stat ze Münichn. getan habent, vnd vns noch tun süllen vnd mügen, vnd haben in bestaett. vnd bestaeten in auch mit disem brief, alle die recht. gab, genade. brief vnd hantfest. freihait vnd all gut gewonhait, si sein in, verschriben vnd verbrieset, oder nicht, die si her gehabt habent, von dem obgn. vnsm. Anherren.... dem kais. vnserm Vat... dem Marggsen., Herzog. Rudolfen. Herzog. Ludwigen, Pfallenggsen. bei Rein, vnd Hzozen in Beyn., mit alln. den pünden. saehen. und artickel, als die brief und hantfest sagen, die si von den vorgen. vnsm. Anherren. dem kais. vnsm. Vat. dem Marggten., Hzog. Rudolfen, Hzog. Lud. vnd von andn. vnsm. vordn., oder von vns selb., gemaint. oder besunder, vmb gelt. oder umb and. sach, wie. die genant sind. biz her habent gehabt, oder noch habent Vnd gehaizzen in, bei vnsm. genaden, daz wir die selben brief vnd hantfest, vnd all ander vorgeschridn. stuch, als si die ynnre habent, von wort ze wort geschriben sind, ewichleich vn. getwleichen., on allerlay geub., staet ganz. vnd vnbrochen halten wellen. Vnd darüber ze urchund, vnd ein. mern. sicherh., geben wir in, mit vnsm. Insigel versigelt. disen brief. Der geben ist ze Münichn. do man zalt von cristis geburt. Drißzehen. hundert. iar vnd darnach in dem 1361 iar, an Montag, vor sant. Martinstag...

Num. IV.

1115 1116

Num. IV.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Marggraf zu Brandenburg, und zu Lustig, des heiligen Römischen Reichs Oberster Camerer, Pfälzengraf bey Rhein, Herzog in Bayern, und in Kärnten, Graf zu Tyrol, und zu Görz, und Vogt der Stogheuser Algay, Triennet, und Brixen Bekennen und thun kund offentlich, mit diesem brief, das der Edl Man Herzog Chonradt von Deckh, vnser Hauptman, in Vnser Herrschafft, und Gepiet Tyrol, mit Rat, des Ehrwürdigen Herrn Bischoffen Marquardts, von Augspurg vnserer lieben Saimbleichers, Hainrich von Annenberg, und Andern vnserer Rats, Rath. und mit willen Rath vnd gunst, des Erwirdigen Herrn, Bischoff Mathens zu Brixen und ander Stogheuser und prelatten, So sein Geystlich oder Weltlich. Vnd aller Erbarer leut, die Wi-gen, und Vrbare inn derselben vnser Herrschafft, und gepiet habent, von des grossen gebrechen wegen, der vns, und meniglichen Vberall in dem Lande anligend ist, von todes (Sterbzeit) wegen der in dem Lande ist gewesen, vnd besunderlichen vmb Pauleut Handtwerckleut, und Arbaiter, Solche gesaz, und gepot, durch gemainen Frum, und nu, vnser vnd des Land geset, und gemacht hat, als Hernach geschriben steet, Das erst gesaz und gepot, Ist vmb pauleut, das alle pauleut Die vns, oder annder, die in vnser Herrschafft gefessen sindt, angehörent bey iren Höfen, und gütern, Es sein Zinsgut, oder ander gut, beleiben sollen, und davon nicht ziehen ane ihres Herrn willen und ane fhundtleich und redlich sache, Es soll auch Jeder Pauman seinem Herrn zinsen und Dienen, als dann den Herrn Dunchet, das Es sein guet Ertragen, und auch der Pauman nach genaden erzaigen mag, Onegenerde, und ist im thainß anndern ablaß gepunden, als Wir in der vordern Handtvesten gesagt hetten, Wer aber, das ain Pauman, von seines Herrn guet, an sein willen zug Hinder ainen anndern Herrn, oder in ainm annder Gericht, So mag derselb Herr, von dem der Pauman gezogen ist. seinem Pauman nachfahren, und in vordern an den, Hinder den Er ist geuarn. Vnd soll im Danne derselb in vnuerzogennliche volgen lassen, thut er das nicht, So Ist Er dem, der seinen Pauman vordert, als oft das geschicht ye Fünffzig pfundt Perner *) ze ainer peen verfallen, und darnach mag er seinen Pauman aber vordern, an den Richter in des gericht Er Im empfaren ist, und der soll Im dann auch den Pauman on alle widerred antwurten, thut der Richter das auch mit, So Ist Er der Herrschafft fünffzig pfund verfallen, Vnd soll der vorderer dem Pauman darnach nachfolgen, Wo er den begreiffet, und sich des Vnderziehen, mit seinem Leib und guet, ane Gericht, vngt er im

a 2 seinen

*) Perner ist heut in Etschland 12. kr.

seinen Schaden abthue, vnd darums ist Er der Herrschafft, noch dem Gericht
nichts schuldig noch gepunnden, geschah auch das ain Pauman seinem Herrn sein
Zins verziehen wolt, vnd sein Hab Fürpas flöchet auf aines andern Herrn guet,
oder in ain annder gericht So mag der Herr seinem Pauman nachuolgen, vnd in
phennden an aller seiner Habe, auf wölhes guet, oder in wölhen gericht Er die
Begreiffet, vnd mag die hinführen, vnd treiben, vnenntzosten gen den, darzue der
Pauman geflöchent hat, vnd auch gen dem Richter, in des Gericht, Er die Hab
begreiffet, vnd soll im der Richter darzue geholn sein, Wann er in des Ermannt,
Es mag auch ain Jegelich Herre, seinen aignen Man. auf wölhes guet Er ge-
fessen ist, zu Rechten Zilen abvordern, vnd Haimen, Vnd In auf sein selbs guet
setzen, wann Er des bedarf, vnd soll im des Niemand wider sein, War auch ve-
mandt der Erbrecht in dem Lande an guetten het, der soll dieselben recht vor-
dern vnd Fürbringen, in dreyen vierzehen tagen, nach dem, als im das der Herre,
von dem das Guet lehn ist Zewissen thuet, oder es offennlichen in der Kkirchen
auf der Cannal vordert, vnd verkhinden laisset, thät er das nicht, so mag der
Herr sein guet Fürpas, für ain ledigs guet leihen, wem Er will, War aber das
Khind vnd Erben da Wären, die zu iren tagen nicht wären khomen, Habennd die
Nemant Freunde, die sollen derselben khindt, vnd Erben Recht Auch vordern,
vnd Fürbringen, als vorgeschriben steet, vnd soll der Herre, den Freunden an
derselben Erben statt, Ire Recht leichen, Unntz So zu Iren tagen khomen, Ge-
schah das aber nicht, so mag der Herr sein guet, aber ledighlichen leichen, wem
er will. Das ander gesag, vnd gepot ist, vmb gedingte Knechte, vnd
mägte, vnd tagwercher vnd Handtwerchfleut, vmb Irem Lon, Vnd wann die
Arbait in dem Lande nicht gleich ist, Also das man Vberal, gleichen lon, geben
vnd genemen müg. So Ist gesetzt, vnd gepotten, Inn den gerichtten Schlann-
ders, Castelbell, in dem Burggrafenamt, auf Tyrol, in Vltten, Passere Mär-
ling, Tyssens, Ze dem Newen Haus, Gries, Bogen, Eppan, Trauttm, Enn, vnd Chaldif. Salurn vnd Cannd Michael das ain Jegelicher gedinnigter
Knecht, oder magt, vnd auch alle Handtswerchfleute, Es sein Schmide, Schnit-
der. Schuester oder wy sy genannt sein, Vnd auch all tagwercher in denselben ge-
richte beleiben sollen, mit Irem Lon, in alle der weiß. als Es vor fünff Iarn
gewesen ist, vber all Arbait, Doch zu behallten Zimmerleuten vnd Maurern, der
man in dem Landt nicht gehalten mag. Iren Lon den man in nach Rat begeern
soll. War auch Vemand der Ier gienng, was das lon war, so sollen vnser Rich-
ter vnd Amptleut, Yederman in seinem Ampt drey Erbar Man darzue geben, die
zu den Heiligen Schweren, das Sy sagen, was Lones, Vber jeglich arbeit, vor
fünff Iare, sey gewessen, Vnd da soll es beleiben, vnd dieselben sollen merdhen,

und

und fürbringen, bey demselben Orte, ob das Nemannd überfüere, Es wären ge-
 dingte knecht oder Magte, tagwercher, oder Handtwerchleute, als oft das
 geschähe, so soll yede Person, die das überfarn hat, umb fünf pfundt perner,
 oder ain L i b (igt Gulden) verfallen sein, Vnd dieselb Peen des gelts, soll
 halbe unns gefallen sein, halbe dem Richter, oder Amptman in des Ambt es ge-
 schehen ist. War auch, das nemanndt darumb fürpas zuge aus der pfarr, oder
 aus dem gericht, in ain ander pfarr oder gericht, So soll sich der Richter oder
 Amptman, in des Gericht er ist wohnende gewest, vnderwinden aller seiner
 Habe, Vnd soll er darzue Inn vnsern Vngnaden sein, vnd soll In derselb Richter
 darvmb pßfern, Vnnz an vnser gnade, vnd der Richter, in des gericht er Empfa-
 ren ist, Soll in wider anutworten Inn das gericht, daraus er ist geflochen, an
 Widerrede. Wann Er des wirt ermannt bey ainer peen fünfzig pfundt, als vor-
 geschriben stet, Auch ist gesagt, vnd gepotten in den gerichtten Weise, Kaslrude,
 auf dem Ritten, Sernthein, Gufedaun, Bilannders, Belthurns, Mulbach,
 Sterzing, Stainach, Matrey vnd in dem Gotzhaus von Brixen gerichtten, Mit
 willen Rath vnd gunst, des Erwürdigen Bischof Matheus von Brixen vnseres bes-
 sondern Freundts, vnd den von Beruungen Duembrobst, und phleger derselben Gog-
 haus, vnd annder Gogheuser, vnd prelatten Sy sein Seyßlich oder Weltlich, vnd
 aller Erber leute, die in derselben gepiet, vnd Contrat, aigen vnd verbar ha-
 bendt, das der vorgenannt phleger zu Im nemen soll, Erber leut, die in darzue
 guet dunckt sein, vnd was Jones dann Er, und dieselben Erber leutte ersinndten,
 vnd vber ain khomendt, nach gemainem Frum und nuge des Lannbts, den man,
 den vorgenannten Arbaitern, Es sein gedingte knecht, oder magte, tagwercher oder
 Handtwerchleut, In demselben gerichtten, vnd gepieten geben sollen, dabey soll
 es beleiben, bey der vorgeschriben Pen, Es ist auch gesagt, vnd gepoten, in den
 Gerichtten Halle, Vnnsprugg, Hertenberg, Sann Pettersperg, Umbst, Zams,
 Kruez, Raunders, Pfunz, Glurns, Alms, vnd Schlanners umb die vorge-
 nannten gedingten knecht, vnd magde, tagwercher, vnd Handtwerchleut, das
 man ainem merrern Kaufknechte geben soll, Yedes Jars zwölff pfundt perner,
 meraner Münz, zwen Newe schuech. vnd vndergeschueches genueg. Einer mer-
 rern gedingten Magde, Siben Phundt zwen Newe schuech, vnd vnders ge-
 schueches genueg. Einem tagwercher, von sanndt Michaelstag, vnnz sanndt
 Weidstag, ainem knecht yedes tags ainen zwainnziger, vnd sein cost, Einer
 Frauen ainen Zehner, vnd Ir cost, von sanndt Weidstag, fürpas vnnz Sann
 Micheltag. ainem knechte dreyßig perner, vnd sein cost, Einer Frauen ain
 zwainnziger vnd Ir cost, Ainem Mader zwen zwainnziger, und sein cost, Ainem
 Schnidter Zwen Zwainnziger, vnd sein cost, Ainem Dröcher sein Ion, als vor
 fünf

fünff Jarn, Sittleich vnd gewonndlich ist gewesen, Vnd wer in diesen nächst
obgenannten gericht den vberfaren vnd mer lons gab, als oft das geschicht,
so Ist er yedem Richter, in des Gericht es geschicht, versallen zehen phundt,
vnd derselben gemaine zehen phundt, Wölcher Arbaiter auch mer neme, als
offte das beschiebt, der Ist demselben Gericht versallen fünff phundt, vnd der
gemaine fünff phundt, vmb annder Handwerchsleut, in den vorgenannten Ge-
richten, Sollen die Richter, vnd gemaine, in Yedem gericht überein werden,
wie sy dänckhet nach iren treuen, das Es nach des Lanndes From, vnd nuz
Allerredlichst sey, damit sy vnd die Handwerchsleut beleiben mügen, Welche
arbaiter auch in dem Lande wären, die vormals vmb lone gearbait hetten, vnd
Jez von des Vnnsers gesetz. Vnd gepottes wegen, nicht Arbaiten wolten, diesel-
ben sollen vnnsere Richter vnd Ambleut darzue dringen, vnd Meeten, yeglicher
in seinem Ampte da sy wonend sindt, das sy vmb lone Arbaiten bey der vorge-
nannten Pene, vnd als vor begriffen ist. Was auch Arbaiter, in das Landt
khombt, die mügen überall, in dem Lannde dienen vnd arbaiten, wo Sy wolent
vmb das lone, alsdann in derselben Gericht gesagt ist, bey der Peen als vorge-
schriben ist, Vmb das weinmaß sollen die vorgenannten Gericht Rottenberg Halle
2c. vnnz gen Awrs haben Vnnsprugger maß, der acht maß an ain Paceiden *)
geen, So sollen die gerichte Gluens, Awrs, vnd Schlanuders, Haben ain
Maß, der sibben an ain Paceiden geen, Vnd wer das Maß in den vorgenann-
ten Gerichten nicht hielten, vnd Vberfüeren, Als offte das geschähe, So ist
Er yedem Gericht, dar Inn es ist geschehen dritthalb phundt perner versallen, vnd
dritthalb phundt der gemain desselben. Das dritt gesetz vnd gepot ist vmb
Spil, das gemainelichen, Yedem man, vberall in dem Lannde, alles Spill
mit dem Wirß vnshedlich sein soll, An vmb herait gest allain, Wir behielten
auch vnns selbes, das wir nach vnnsers Raths, Rath. Dise vorgeschriben stuckh,
vnd Artiggl, alle Zeit pösseru mügen, Vnd darzue setzen, oder davon nemen,
als vns dann dunngkhet, das Es vns, Vnd dem lannde nuz, vnd guet sey, vnd
dise vorgenannt gesagt vnd gepot, alle vnd ir Jeglichs besonder, als (die oben
von Wort ze Wort begriffen sinndt, Haben wir bestat, vnd bestatten auch Sy,
Für vnns, vnd vnnsere Erben, mit disem Brief, vnd gepieten dem Edlmanne
Herzog Conrard von deckh. vnnsere Hauptman, Petter von Schenna, vnnsere
Burggrafen auf Tyrol, vnnnd anndern vnnsere Ambleuten Vberall in vnnsere Herr-
schafft, vnd gebiet Tyrol, die Dezo sindt, vnd fürpas wirdet, Bestiglichen vnd
Ernstlichen, Das Sy dise obgeschribnen gesagt, vnd gepot alle, Also fürpas
hallten, vnd vösfüeren vnd auch das fürpas halten, in seinem Amte, gepiet me-

nt

*) 6 Maas; 12, Paceiden machen 1. Yhrn oder 72 Maas.

122

nigeliſch Ey ſein Geſſlich oder Weltlich, Edl oder unedl, Burger, Reich, oder Arm, von Unſerntwegen gehalten, vnd zuuolſſhern Bei Unſern Hulden, vnd bey der peen als vorgeschriben ſteet, Vnd das diſe Vorgeschriben geſagt vnd gepot also Stät beleiben, gehalten, vnd, volſſuert werden, des Haben wir vnſer innſigſt gehenngt an dieſen brief. Der geben iſt, an Meran, nach Gotes gepurde dreu- zehenhundert, Jar vnd in dem Zwai und fünfzigſten jar, An Monutag nach ſandt Erhardtſtag (9. Jenner), Do enttgegen gewefen ſinndt, Der vorgenannt Biſchoff von Augſpurg, der von Berinng Thuemprobt, vnd Phleger des Gozhaus zu Brichſen, die beſten Manne Hainrich von Auennburg. Ot von Auer, vnd Perchtolt der Rubenier, vnd annder Erher leut, in dem lannd: als vorgeschriben ſteet.

Num. V.

Errichtung einer Geſellſchaft, oder Bundes zwischen den jungen
Herzoge Friedrich, und Mainhard, dann einigen vom bayeriſchen
Adel. 1361. an St. Michaelsabend.

18
Wir Fridrich von Gotes genaden, pfallentzgrafe ze Rein, vnd Hertzog in Beyrn, vnd Wir Mänhart von Gotes Genaden Margſe ze Brandenburg pfallentzgrafe bey Rein und Hertzog in Beyrn., Graf ze Tirol und ze Görtz. Vogt der Gotzhauser Aglai Triend vnd Brichſen. Bekennen offenlich mit dem brief, Daz Wir genomen vnd gemacht haben. Nach vnſer ſelbes willen vnd vberdachtem mut ein Geſellſchaft alz hernach geſcriben ſtät, vnd haben auch zu vnz darein gefodert, vnd genomen, vnſer lieben getreuen die hernach genanten Herren. Rittr. vnd knecht, Bey dem Erſten. Vreich von Abenſperch den Alten. Graf Hanns ze Warthaim, Vreichen von Laber. Graf Wilhelm von Schawnberch, Hipolden von Stain, Chunradn vnd Burkharden von Freyberch, Zachereifen von Hohenrain den Alten. Otten, den Alten Pientzenaw. Otten. den Machſrain. Hanſen vnd Vreichen, die jynge von Abenſperch, Hipolden, den jynge von Stain Rudolſen, Erharten, vnd Chonrad Preyſinger ze Wol- lentzach, Heinrich vnd Thomam Preyſinger ze Thurnſtain, Hanſen vnd Ste- phan, die Frynberger vom Hag, Götzen vnd Albrechten von Wolfſtain, Petrn vnd Görden die Waldekk, Zweikkern von Gundolfing. Dietreich den Stauffer von Erenfelz. Wolfharden vnd Ludwigen die zwen Aſcawer. Vric vnd Otten die zwen Pientzenawer, Zachereifen den jynge von Hohenrain. Wernharten. den Seybolſtorffer. Eberharden den Marſchalk, Hanſen den Hohenchircher. Deſereis den Frwnhouer. Chynrad den Layminger. Weinboten von Wemding. Gotzen. den

den Schencken. von der alten Burg. Gofwein. den Alten von Absperg, vnd Gofwein seinen Svn. Heinrichen von Absperg. von Rannburch. Albrecht von Hohenfels. Dietreich vnd Hansen die Parsperger. Dietreichen den Willdenstainer, Hansen den Gumpenberger, Chunrad von Hierspach, Otten den Greyffen Hansen. den Deckkendorffer, Herman den Westenberger, Hansen vnd Haugen die Golldekker. Eberharten von Rorbach. Hartneiden den Chuchler, vnd Hansen den Ahaimer. Also mit der bescaiden. daz wir aneinander geholffen sollen, sein geholich an allez gevär wider aller möenchlich ze scimpf vnd ze Ernst aufgenommen iedem mann sein rechter Herschaft vnd dez Diener. daz er derweil ist, Wir svllen auch alle Zeit in dem jar, alle die in der gesellschaft sind Röckh sneiden ainen gein den ostern vnd ainen gein sand Michelstag, vnd sollen alle in einer varb sein, vnd dev gesellschaft an den Röckhen tragen, vberall besträt. vnd ze swelchen Hof si reitent inner lantz oder auzzer landez. so svllen si die ersten nacht die Röckh tragen. vnd kappcn darzu, alz vil der gesellschaft dar kompt, Ez ist auch ze merken, daz der gesellschaft aller iar ainen Hof in dem lant soll haben, vnd naemlich daz ein turnay ist, vnd svllen auch alle gemainlich waz vnser in der gesellschaft ist. Da wir zu ainem Turnay reiten. Ez sei auzzer lantz oder inner landez zu einander setzen. Vnd ob daz wär, daz ainer under vnz in dem land den Hof vsaezze, der sol dannoch allez daz geben alz vil alz ainer der bey dem Hof gewesen ist in der chost vnd nach der vierer rat, die darzu gesetzt sind, vnd dev gesellschaft darzu erwelent, Ez sol auch gemainlich dev gesellschaft wizen, ob ainen oder mer in der gesellschaft ain krieg anstiezz, von wem daz wär, so soll in oder si die gesellschaft retten vnd geholffen sein jeder man nach seinem Vermogen. auf sein aigen kost, vnd nach der Vierer rat, die dev gesellschaft darzu erwelt habnt, vnd daz auch nicht wider ir rechten Herschaft ist. Wär auch ob ainer oder zwen, oder mer, in der gesellschaft ze krieg oder ze Stözzen kämen, von welhn sachen oder wie daz besäch, daz svllen sich die vierer annemen, die von der gesellschaft darzu Gesetzt sind, vnd svllen sie mit lieb miteinander berichten, ob si mugen, Mochten si aber dez nit getun, so svl der, oder di. die da kläger sind zu den vierern nemen, auz der gesellschaft ainen oder drey, vnd di svlln si berichten, mit minn, oder mit den rechten, vnd sol auch dann von denselbn nicht khomen, welcher tail aber dez auzgieng, vnder den die da stözzig waeren, da sol dev gesellschaft gemainlich dem tail, der da gefolgig ist, oder gehorsam zvlegen, alz lang byz der, der sein auzgieng gefolgig werden muzz. Ez ist auch mer ze merken, daz den Vierern, die dev gesellschaft darzu erwelent habnt, dez ersten jarez iederman vier Guldain geben

(111 222)

geben sol. vnd darnach alle jar zwen guldein vnd fullen auch die vierer daz gelt dann anlegen nach einem gewizzcn, ze Hail vnd ze geluckh gemaincklich der gesellschaft an ein Cappellen, vnd ze einer ewigen mezze, oder waz die Vierer davon tvnt von der gesellschaft wegen. Vnd soll auch der stift sein ze Freising. Ez sol auch jederman daz gelt alle jar gebn vnzogenlich auf sand Michelstag wa ez die vier hin vodernt, vnd auch waz geltz zu dem hof den die gesellschaft nimpt vzt wirt aynsten in dem jar daz sol iederman gebn in viertzeihen tagen nach dem Hof. Vnd auch nach seinen staten. waz er von den vierern an geleit wird, welcher dez nicht tât, so tailent die Vierer auf dezfelben scaden. vnd sollen auch die gesellschaft alle gemainlich hintz dem selben helfen, bys daz er hauptgut vnd scaden richt. Ez sol auch jeder man der in der gesellschaft ist zu dem Hof. den der gesellschaft nimpt in dem jar ainsten. sein weib faren oder sein swester, oder der ein gewachsenen tochter hat, der sol si zu dem Hof bringen, der gesellschaft ze Eren, vnd allen den die zu in dar reitent, vnd wer dez nicht tât, dem sprach der gesellschaft darvmb ernstlich zu vnd muß ez auch bezzern nach der vierer rat. Swelchen Hof auch die gesellschaft nimpt gemainlich in dem lande. ob da iemant wâr, der zu der gesellschaft gehort. der vor siechtvm oder vor anderr ehaft not zu dem Hof nicht komen möcht, hat der ein groz Ros, daz sol er anders niemant leihen, dann Ainem der in der gesellschaft ist, Man sol auch nieman in der gesellschaft nemen, er sei Herr Ritter oder knecht, denn wen die vier darzu erwelent, nach iren trewen. vnd damit der gesellschaft besorgt sey, Wâr aber, ob jemant in der gesellschaft wâr, oder furbaz darein kâm, ob der icht tât oder handelt. davon er Wort gewunne oder wider der gesellschaft tât vnd nicht stat hielt die punt vnd artikel. alz si an dem brief gescribn stent, darvmb sollen in die vier von der gesellschaft vwegen ze red setzen. vvolt er sich sein dann nicht mazzen, so sollen si in aus der gesellschaft tvn. Ez sol auch wer in der gesellschaft ist, an gevar nach seinem vmugen ein grozz Ros haben. Vnd ob ainer vnder vnz wâr, dem ein ros, erstochen oder erstozzen wurde. oder sonst von vngeluckh sturb, vnd der von seiner hab nicht ein anders mocht Kauffen, dem sollen die andern alle di, die in der Gesellschaft sind, ieder man nach seinem vmugen, vnd nach der vier rat helfen zu einem andrn rozz, ez sollen auch wizzen alle die, di in der gesellschaft sind, alz dickh ainer aus der gesellschaft stirbt, da got lang vor sei, so sollen di andern alle gemainlich die, die weil bei dem lant sint, zu ein ander reiten angevar, auf der gesellschaft Stift gein Freusing, vnd sollen den di da tod sind ir sei einer oder mer. oder er sterb auzzer lantz oder inn lanndez zu Grebnuzzbegen legen. alz gantz vnd alz gar. alz ob er ir vater oder ir bruder

gewesen wär, in den Eren Gotez vnd vnser Fwen. vnd aller Heiligen. vnd auch ze Hail vnd ze Eren gemainlich der geselschaft si sein lebend oder tod, Wer dez nicht tät vnd daz vbaezze. mit Geuär, der tät wider dev geselschaft, Ez habent auch die vier. den gewalt, die von der geselschaft erwelt werden. jeder-mann der in der geselschaft ist, ze pezzn vnd ze buzzen ob er sain sach tät daz wider geselschaft orden wär. Wir svllen auch alle gemainlich, ez sein Hren, Ritter, oder knecht wider dev geselschaft orden nicht lebn noch tvn. dann daz dev geselschaft vnd vnz wol an ste an geuar, vnd ob der vier die, di geselschaft darzv erwelent ainer, oder mer sturben, oder bey dem lant nicht wären, so mugen die andrn wol alz manigen darzv gebn als da ab get, vnd svlln dann in die andern allez gepunden sein alz dev voderen. Ob auch daz wär, daz ainer oder mer vnder den vieren, der geselschaft nicht fugsam wär, oder in nicht redlich mit gefür, so haben die andern vollen gevvalt, ain an dez selbn stat ze gebn, vnd daz svl er nicht fvr vbel habn, vnd vven auch die geselschaft darzu schaft, oder der in darzu gefält; der svl sich sein nicht setzen, oder er tät vvider dev geselschaft gemainlich. Ez svl auch dev geselschaft den gevvalt haben. daz si alle jar aineft in dem jar. Ze irem Hof, der Vierer ainen zwen od si alle mugen vkern, vnd ander an ir stat vvelen - vnd daz svllen si nicht für vbel habn. Ez sul auch der hof sein allez jar. dez svnntagez nach sand Michelstag in vvelchev stat in dev geselschaft nimpt. Ez sei in obern Bayrn oder in vnder Bayrn. vnd da svllen die vier die dev geselschaft darzv erwelt habent, chost auz gewinnen. nach irem bescaiden, alz si sich vsehen, daz der hof groz oder klain vwerden. vnd da svl si dev geselschaft vmblosen vvaz vber iren tail vvirt alz obn gescriben stet, Man svl auch vvizzen. ab ieman vvär der in dev geselschaft gern käm, vnd der auch der geselschaft nuz vvär, den mag dev geselschaft vvol einnemen nach der Vierer rat, vnd der svl auch der geselschaft seinen offen brief geben daz er allez dez gehorsam sei vnd auch stat halt, daz der brf. sagt da dev geselschaft mit gemacht ist, Man svl auch vvizzen, daz dev vorgenann geselschaft vnd bynnuzz also stat vnd gantz beleibn svl. mit allen den bunden vnd artikeln, die obn vscribn sind, von dem vveinnachttag den scirft kvmet Zehn gantzen iar nach einander. vnd ob daz vvär daz vnder vnz alln die vor vscribn vnd benant sind, ainer - zwen oder mer wern. der insigel an dem brief nicht kaemen, von svvelhn sachen. daz gesäch, daz svl der geselschaft vnd dem brief in alln sachen vnscedlich sein, vnd die selbn der insigel an dem brief nicht ligent svlln der geselschaft dannoch allez daz schvldig vnd gepunden sein daz an dem brf. gescribn alz vast alz einer der sein insigel an den brief gelegt hat, vnd darvber ze Vrkund habn. Wir die vorgenante zwen

Für.

666 222

Fürsten disen brief haizzen gemacht, vnd gescribn der vsigelt ist, mit vnser
baiden insigeln. vnd mit aller Der vorgenannten gesellschaft insigeln die auch dar-
an hangent, vnd ob daz vvr. daz vnder vnz allen die in der gesellschaft sind.
Ainer zuwen oder mer vvern. die ze disen Zeith Aygen insigel nicht enhetten.
si sein jung oder alt. die verpindt sich mit iren trewen. vnder den andern in-
sigel den an dem brief ligen auch alle daz mit der gesellschaft stat habn, vnd
voluren, daz an dem brief gescriben stet. Der gebn ist nach Christi gepurt
dreutzehn hundert jar darnach in dem ain vnd sechzigsten jar an sand Mi-
chels abent.

Num. VI.

**Bündniß der Bürger von München, Wasserburg, und Lands-
berg wider diejenigen, welche sich des Herzogs Mainhard bemächtigt hatten.**

1362. „An den naechsten Pfintztage nach den heiligen Kreutz-
tag, als es erfunden ward. (Ex Archiv Viennen.)“

Wir der Rat, und die *gemain der Burger ze Munchen*, und Wir der
Rat, und die *gemaine Burger ze Wasserburch*, und Wir der Rat,
und die *gemain der Burger ze Landtzsperch &c.* Swir veriehen, und
bechennen all *gemainlich* mit diesem brief, daz die hochgeborn Für-
sten, Herzog Rupprecht der Elter, Herzog Stephan der Elter, Herzog
Rupprecht der junger, Herzog Stephan der junger, Herzog Johannis
Pfaltzgraven bey dem Rein, und Hertzogen in Bayrn unser genadige
Herren, ze uns, und ze landen und lauten, Steten und Margten gen
Munchen chomen, und habent darin gesehen den grozzen irrsal, und
schmach, den unser Herr Hertzog Manhard ir Veter und seinem land
und laut, Ritter und Knecht, Stett und Margt, reich und arm in sei-
nen landen genomen habent, und auch nement von den, die unsern
Herren, den Hochgeborn Fürsten Hertzog Manhard irren Veter sei-
nen landen und lauten, Rittersn und Knechten, Steten und Margten rei-
chen und armen *enpfrent* (entfremdet) und *enpfurt* habent, daz unser
lieber vorgenanter Herr, sein land, und laut ze verderbleichen Scha-
den chomen sind, und darumb sind die hochgeborn Fürsten aintrachtich-
leichen mit uns, und mit landen und lauten uberain chomen, darumb,
daz unser lieber genadiger Herr Herzog Manhard seinen fürstleichen
gewalt, seiner Herrscheft, und seiner land des paz begreifen mug,
und daz er seiner land, und laut dez paz beschirmen mug, und ge-
waltes vor mug gesein, und daz er auch dem Heiligen Romischen
Reich dez paz werden mug ze dienst, wider die, die daz tund, die
sich unsers vorgenanten Herren Hertzog Manhard Phlegnuzz, Rates
und

und Amptes annement, und angenommen habent, wider der vorgenant hochgeborn Fursten, unser lieben Herren Vettern, und wider seinen landen und lauten, Rittern und Knecht, Stet und Margt, reich und arm, rat, willen und gunst, das widerrufen Wir mit den vorgenanten hochgeborn Fursten unsers lieben Herren Vettern, und mit landen und lauten, das man denselben nicht gehorsam sey mit dkainen Sachen, und auch umb unsers vorgenanten lieben Herren Hertzog Manhard Insigel, das si im gemacht habent an der vorgenanten hochgeborn Fursten, und seiner land und laut, rat, wizen, und willen, das widerrufen Wir auch, mit den vorgenanteu Fursten, mit landen und lauten reichen und arm, das es dhain chraft oder macht hab, das damit besigelt ist worden, oder hinfur baz noch versigelt wurd, als lang, biz unserm vorgenant Herren ein ander Insigel gemacht wird, nach rat seiner nachsten frewnt, die bey landen und lauten beleiben wellent, alz vorgeschriben stet, uad auch nach seiner land und laut rat. War auch das dieselben oder anders iemand, wer di warn, sich da widersezent wurden, alz da vorgeschriben stet, an derselben leib und Gut soll man greiffen, und darzu wellen Wir auch Getrewleich geholfen sein, mit leib und mit gut, wir wellen auch beleiben bey den vorgenanten hochgeborn fursten, und bey unserm lieben Herren Manhard, und bey seinen landen und lauten, wider alle, die die unsern hochgebor. Herzog Manhard unserm lieben Herrn wider uns, und wider seinen land und laut furent und haltent. War aber obe sich icht schadens von der hilff wegen erluff, die die hochgeborn Fursten unserm lieben Herrn Herzog Manhard tund, darumb, sullen si chain anspruch, noch vordrung gen unserm vorgenanten herrn noch gen seinen landen haben, noch unser Herr Hertzog Manhard gen jn, noch gen jren landen, ob er oder die seinen in iren dienst icht scaden namen, Wir wellen auch aller diser vorgeschriben sach bey den vorgenanten hochgeborn Fursten, und bey unserm lieben Herrn Herzog Manhard, und bey allen seinen landen und lauten beleiben, und wer die waren in unser Herren landen, die sich von den vorgeschriben artickeln zeichen wolten, von den vorgenanten Fursten, und von unserm lieben Herren Herzog Manhard und von seinem landen und lauten, und nicht da bey beleiben wolten. di waren in allen den schulden gen den vorgenanten Hochgeborn fursten, und gen unserm lieben Herren Herzog Manhard und seinen landen und lauten, alz die si d die unsern lieben Herren Hertzog Manhard von seinen landen und lauten furent, wan *Wir dhainen andern Herren haben, dann unsern lieben Herren Hertzog Manhard, Wir wellen auch dhainen pfleger unserm Herren Hertzog Manhard haben, und die obgescriben sach alle geloben wir mit unserm trewen trewlich stat ze haben, und ze vollfuren, an*

al-

222

alles gevard, und darüber ze einen Urchund der Warhait, und ainer statichait geben. Wir disen brief mit der stat ze Munchen gemaine Insigel versigelten, der bruf ist geben an dem naechsten Pfintztage nach des heiligen Kreutztag, als es erfunden ward anno Domini MCCCLXII.

Num. VII.

Wir Stephan der Elter, Wir Stephan der junger, und Wir Johans gebruder Phallenzgrafen bey Rein und Hertzogen in Bayrn, bechenen und tun chunt offenbar mit dem brief, daz Wir Uns fur all unser Frewnt helfer, und Guner, mit den hochgeborn Fursten Rudolten dem Vierden, fridreichen, Albrechten, und Leopolden Hertzogen ze Osterreich, ze Steyr und ze Kerenden, unsern lieben Oheim, und mit iren frewnten Helfern und Gunnern bey den Ayden, die Wir haydenthalben zu den heiligen gefworen haben, verpunden und verphlichtet haben, unser lebtag mit leib, und mit gut wider aller manleich an geverd, di si an iren landen und lauten, herschefften, und Rechten angreifen laydigen, und besweren wolten, swen und wie oft in dez not geschicht, und si uns darzu vordernt, ausgenommen unser lieben Bruder und Vettern der hochgeborn fursten Ludweigs, und Otten Marggrafen ze Brandenburg, und Albrechten Hertzog ze Bayrn, darzu unser lieben Vettern Meinhartz Herzog in Bayrn und Graf ze Tyrol, Ruprechten des Eltern, und Ruprechtens des jungern Pfalenzgraffen bey Rein, und Hertzogen in Bayrn, wan Wir den egenanten unsern lieben Oheim von Osterreich iren Frewnten, helfern und Gunnern wider die vorgenanten unser Bruder, und Vetter iren frewnten helfern, und gunnern nichts gebunden seyn ze helfen. So habend die obgenanten unser Oheim die Hertzogen von Osterreich ausgenommen, die durchlauchtigsten fursten in diser pintnuzz herrn ludweigen Kunig ze Ungern, und Herren Kasymiren Kunig ze Polen, mit den hochgeborn Fursten Meinharden Hertzog ze Bayrn, und Graf ze Tyrol unsern lieben Vettern, darzu die Erwardigen herrn Ortolfen Ertzbischoff ze Salzburg legat des Stuls ze Rom, und herrn Gottfried den Bischoff ze Pazzaw, wider die si uns auch nichts gebunden sind ze helfen, und dez ze einem waren Urchund geben Wir Hertzog Stephan der Elter und Hertzog Stephan der junger unsern obgenanten Oheim von Osterreich den brief mit unsern anhangenden Insigelen versigelten, darunder Wir uns Hertzog Hans verbinden mit unsern Trewen alles daz stat ze haben und ze volfuren mit unserm obgenanten Vatter, und Bruder daz eben an dem brief verscriben stet, wan Wir aygens Insigels noch nicht erhaben, der geben ist ze Pazzaw, do man zalt von christes geburt, drewtzechen hundert jar, darnach in dem zwai und sechzigstem Jarn dez nechsten Suntags vor Sand Oswaldstag. (ib.) (31. Juli.)

Num. VIII.

(667)

Num. VIII.

Wir der Rat, und die Purger gemainleich der Stat ze Munichen, bechennen öffentlich mit disem brief, daz der Durchlauchtig Hochgebon Furste Hertzog Rudolph von Osterreich unser genadig Herr angesehen hat den grozzen scaden und schmach, den der hochgeporn Furst Marggraf Manhard sein Swager, und unser lieber herre genomen hat von den, die in seinen landen und lauten vorgefirt (fort gefürt) habent, wider Gott und widers recht, und darumb hat der vorgenant Hochgeborn Furst nach seines ratz rat mit den hochgeporn Fursten Hertzog Stephan dem Eltern, Hertzog Stephan dem jungern, und Hertzog Johansen Pfaltzgraven bey dem Rein und Hertzogen in Bayrn, und mit unsern lieben Herren Hertzog Manhard und mit irem landen und lauten ze rat worden, und sich dez verbunden habent, daz unser lieber Herr Marggraf Manhard dez baz bey seinen landen und lawten beleiben mug, als die brief sagent, die si darumb gebent mit leib und mit gut trewlichen on als gevard, ze Urchund geben Wir disen brief mit unser Stat Munchen gemainem Insigel versigelten der geben ist nach christus gepurt drewzehen hundert jar, und darnach in dem andern und sechzigsten Jar an Sant Matheustag. (ib.) (21. Sept.)

Num. IX.

Bund baierischer Fürsten, das Land wider die Entführer Herzogs Mainhard zu schützen, München den 5ten Mai 1362. (aus den münchn. bürgerl. Stadtarchiv.)

Wir Rupprecht der Elter, wir Stephan der Elter, wir Rupprecht der Junger, wir Stephan der Junger, und wir Johans all von gotes genaden Phallentzgrafen bey Rein vnd Hertzogen in Bayrn bechennen offenbar mit dem brief daz wir angefecht haben den grozzen Irrfal brechen, vnd sinach, die vns an vnserm lieben Vetteren Hertzog Meinhard, darzu an seinen Rittern vnd chnechten landen vnd lavten, Steten vnd Märgten Reichen vnd arm beschehn sind der vns seinen Rittern vnd Knechten landn vnd lavtn Steten vnd Märgten Reichen vnd armen empfrändet vnd enpfuret ist, dez er vnd seine land vnd lavt ze grozzem vderbleichen schaden chomen sind vnd darvmb sein wir mit vnsern liebenn Herrn Vetteren Rittern vnd chnechten landn vnd lavtn, Steten vnd Märgten reichen vnd arm ainträchtigchleichen vberain wordn vnd si herwider mit vns darvmb daz wir unsern liebenn Vetteren Hertzog Mainhard darzu halten vnd weisen welln daz er seinen landen, vnd lavten vor mug sein, vnd daz er dem heiligen römischen Reich dest baz ze dienst mug werdenn wider die, die daz tünd, vnd die sich sein Pflegnuzz rates vnd amptes annement, vnd.

666 722

vnd angenommen haben wider vnser sein ritter vnd knecht, land vnd lavten, Stet vnd Märkt, Reich vnd Arm rat willn vnd gunst, daz widerrufen Wir mit landen vnd mit lavten, daz man den nicht gehorsam sei mit dkainen sachen vnd auch vmb vnfers Vettern Hertzog Heinrich Insigel daz si im gemacht habent an vnser sein land vnd laut vor wizen vnd willn daz widerrufen Wir alz mit rittern vnd chnechtn landn vnd lavtn, Steten vnd Margten, Reichn vnd armen daz ez dhain chraft noch Macht hab daz damit versigelt ist wordn oder hin furbaz noch versigelt wurd alz lang biz inn ein ander Insigel wirt gemachet nach rat sein nächstn frevnt, die bey landn vnd lavtn beleiben wellent, alz vor gescriben stet, vnd nach sein land vnd lavt rat. Wär auch daz dieselben oder anders yemant wer die wären, sich dawider sezen wurden alz da vor gescriben stet, an der leib vnd gut soll man greiffen vnd darzu wellen wir auch getreulich geholffen sein mit leib vnd gut vnd mit allem vnserm Vermügen. Wir wellen auch mit alln vnsern landn vnd lavten vnd helffern beleiben bey vnserm liebn Vettrn Hertzog Meinhart vnd mit alln seinen Helfern wider alle die, die vnsern Vettern wider vns vnd wider sein land vnd lavt fürent vnd haltent. Wär aber ob sich icht schadens von der hülff wegen erluff darvmb solten Wir dhain ansprach noch vordrung gen vnsern vettern noch gen seinen landen habn noch gen vns oder gen vnsern landen ob er oder die seinen in vnsern dienst icht schadens namen. Wir wellen vnd mainen auch daz, daz Wir vnd vnfers vettern land bey disn sachen beleiben, vnd wär der wär in vnfers Vettrn land der sich von vns vnserm vettern vnd von seinen landen vnd lautn ziehn wolt, vnd nicht dabey beleiben wolt, der wär in alln den schuldn gen vns vnd vnfers vettern land vnd laut alz die sind, die vnserm Vettrn von seinen landn vnd lautn fürent wenn si dhainen andern Hrn habent dann vnsern Hrn Hertzog Mainhard, Wir mainen auch daz si dhainen Pfleger (dann) vnsern vettrn habn sullen. Vnd die obgescriben sach alle gelobn vnd gesaizzen Wir bey vnsern Genaden treven ewvigleich stät ze haben vnd ze vollfuren an allez geuär Vnd daruber zu einem vrchund der Warhait gebn Wir ohgn. Hn. den brif mit vnsern anhangenden Insigeln versigelten. Vnd Wir Hertzog Hans verbinden vns mit vnsern treven vnd vnfers liebn Vaters Hertzog Stephans dez Eltern vnd vnfers lieben bruder Hertzog Stephans dez jungen Insigeln allez daz stat ze haben vnd ze vollfuren daz oben an dem brif gescriben stet, wann Wir aigens Insigels noch nicht enhaben der gebn ist ze Munchen da man zalt von christes geburt drevtzechn Hundert iar darnach in dem zwey vnd sechzigsten iar dez nächstn Pfintztags nach dez heiligen chrautzes alz ez erfunden ward.

Num. X.

Bundbrief einiger vom Adel, dem Herzog Mainhard wider dessen
Entführer beyzustehen, den 5ten Mai 1362.
(Ebenb.)

Wir Winhart von Rorbach, Gebhart der Hornbeck, Vlreich der
Stumpf, Degenhart der Hofer, Hans der Kamerperger, Erhart
der Chamerberger, Vlreich vom Tor, Seyfried und Ortolf die laymin-
ger, chunrad der Hornbeck von Hornegg, Perchold der Awfenhover von
Rorbach, Erhart von Tor, Hans Judenman von Rornvels, Pauls und
Vlreich der vogt von Aernbach, Vlrich der kamerberger von Kamerberg,
Arnold von Kamer, Martein und Hainz die Eysolzrieder, Sighart der
Richter von Dachaw, Wir verichen und bechennen offenleich mit disem
brief, all gemainleich die vor benent sind, daz die hochgeborn fursten,
Hertzog Rupprecht der alt, Hertzog Stephan der alt, Hertzog Rupprecht
der jung, Hertzog Stephan der jung, Hertzog Johans, Pfaltzgraven bey
dem Rein, vnd Hertzogen in Bayrn, vnser genedig Herren, zu vns,
und zu landen und lauten, Steten vnd Margten, gen Munchen chomen,
und habent angesehen den grozzen Irrsal, und Smach, den vnser Herr
Hertzog Manhart in vettern Seinen land und laut, ritter und Knecht,
Statt und Margt, reich vnd arm, in seinen landen genomen haben, vnd
auch nement, von den, die vnsem Herrn den hochgeborn fursten Hertzog
Manhard iren vettern seinen landen vnd lauten, rittern vnd Knechten,
Steten vnd Margten, Reichen vnd Armen enpfrompt vnd enpfurt habent,
daz vnser lieber vorgenanter Her, sein land vnd laut, ze verderbleichn
schaden chomen sind, vnd darvmb sind die Hochgeborn fursten aintrach-
tigleichen mit vns, vnd mit landen vnd lauten, vbereinchomen, dar-
vmb, daz vnser lieber genedigter Herr, hertzog Manhart seinen furstlei-
chen gewalt, seiner Heischafft, vnd seiner land, dez paz begreiffen mug,
vnd daz er seinen land, vnd laut, dez patz beschirmen mug, vnd gewal-
tes vor mug gesein, vnd daz er auch dem heiligen romischen reich dez
paz werden mug ze dienst, wider die, die daz tund, die sich vnfers vor-
genanten Herrn Hertzog Manhard pflegnuzz, Rates vnd Amptes an-
ment, vnd angenommen habent, vnd die vorgenanten Hochgeborn Fursten,
vnfers lieben Herrn vettern, vnd vvider seiner land vnd laut, Ritter
vnd Knecht, Stet vnd Margt, reich vnd arm, rat, vvillen, vnd gunst,
daz vviderruffen Wir mit den vorgenanten Fursten vnfers lieben Herrn
vettern, vnd mit landn vnd lauten, daz man denselben nicht ge-
horsam sey, mit dhainen sachen, vnd auch vmb vnfers vorgenanten
lieben Herrn Hertzog Manhard insigel, daz si im gemacht habent, an
der vorgenantu hochgeborn fursten, vnd seiner land vnd laut rat. vvis-

— « « « » » » —

zen vnd vwillen, daz vviderruffen Wir auch mit den vorgeannten Für-
 sten, vnd mit land vnd lautn, Reichen vnd Arm, daz ez dhain chraft
 oder Macht hab, daz damit versigelt ist vvordn, oder hin furbaz noch
 versigelt vvurd, als lang biz vnserm vorgeanntn Herrn ein ander Insi-
 gel gemacht vvirt, nach rat seiner nachsten frevnt, die bey land vnd
 lautn, beleiben vvellent, alz vor geschriben stet, vnd auch nach seiner
 land vnd laut rat. Wer daz, daz dieselben oder ander iemant, vver
 die vvären, sich davvider sezent vvurden, alz davor gescriben stet,
 an derselben leib nud gut soll man greiffen, vnd darzu vvollen vvir
 auch getrevvlich geholffen sein mit leib vnd mit gut, Wir vvellen auch
 beleiben bey den vorgeannten hochgeborn fursten, vnd bey vnserm lie-
 ben Herrn Hertzog Manhard, vnd bei seinen landn und lautn, vvider
 alle die, die vnser hochgeborn Herzog Manhard vnsern lieben Herrn
 vvider vns und vvider seinen land vnd laut furent vnd haltent, Wär
 aber ob sich icht scadens von der hilff vvegen erluff, die die hochge-
 born Fursten, vnserm liebn Herrn Hertzog Manhard tund, darvmb sul-
 len si dhain ansprach noch vordnung. gen vnserm vorgeannten Herrn,
 noch gen seinen landen haben, noch vnser Herr Herzog Mainhard gen
 in, noch gen iren landen, ob er oder die seinen, in irem Dienst icht
 scaden nämen, Wir vvellen auch aller dieser vorgeschribnen sachen, bey
 den vorgeanntn hochgeborn Fürsten, und bei vnserm lieben Hertzog
 Mainhard, vnd bei allen seinen landen und lavten beleiben, vnd vver
 die vvaren in vnser Herrn landen, die sich von den vorgeschriben Arti-
 ckeln ziehen vvoltten, von den vorgeannten Fürsten, vnd von vnserm
 lieben Herrn Hertzog Mainhard, vnd von seinen landen vnd lautn, vnd
 nicht da bey beleiben vvolttn, die vvären in allen den schulden gen den
 vorgeannten hochgeborn Fürsten, vnd gen vnsern lieben Herrn Hertzog
 Manhard, vnd gen seinen landen vnd lavten, als die sind, die vnsern
 lieben Herrn Herzog Manhard von seinen landen vnd lavten furent,
 vvan vvir dhainen andern Herrn haben, dan vnsern liebn Herrn Hert-
 zog Manhard, Wir vvellen auch dhainen Pfleger vnsern liebn Herrn Hert-
 zog Manhard haben, vnd die obgenant obgeschriben sach alle geloben
 Wir mit vnsern trevven, dergleichen stät ze haben, vnd ze vollfuren
 an alles genärd. Vnd darüber ze einer Vrchund, der Warhait, vnd
 ze einer statichait, geben Wir die vorgeschriben Ritter vnd Knecht di-
 sen brief versigelten, mit Hrn. Winhart von Rorbach, Hn. Gebhartz
 dem Hornbecker, Hn. Vlreichs dez Stumpfs, Hn. Degenhart dez Ho-
 fers, Hansen dez Kamerbergers, Hn. Erhartz des Kamerbergers, Vl-
 reichs vom Tor, Seyfritz vnd Ortolfs der layminger, Chvnratz dez
 Hornbecken, von Hornegg, Perchtoltz dez Avvlenhofers von Rorbach,
 Her Eberhartz vom Tor, Hansen Judenmans von Rornvels, Paulsen
 vnd Vlreichs der Vögt von Aernbach. Vlreichs dez Kamerbergers von

Kamerberg, Arnoltz von Kamer. Marteins vnd Hainreichs der Eysol-
rieder, Sighartz praytnawers. richters ze Dachav, als vvir nu al ge-
nent sein, ze einem Vrchund vnd ze ein Warhait dez briefs habn vvir
vnser Insigel an den brief gehengt, novvr allain ich seyfrid der lay-
minger han mich verpunden vnd meines bruders Ortols dez laymingers
Insigel mit meinem treven, stat ze behalten svvatz der brief sagt. Der
brief ist geben an dem nächsten pfintztag nach dez heiligen chrautztag,
alz ez erfunden ward. do man zalt von Kristus Gepurt drewzehen
hundert iar vnd darnach in dem andern vnd sechzigisten Jar.

Num. XI.

Ich Tachereis Tatheus von Hohennrain der Eltär vnd ich der von
Pienzenaw der Eltär vergehen fur unz vnd fur alle vnser frewnt,
der Wir geweltig sein an alles geuerde. daz Wir beleiben wellen pei
vnserem lieben genadigen Herrn Hertzog Mainharten und bei der Stat
ze Munchen vnd pei land vnd pei leuten wider die, die vnsern lieben
genedigen Herrn Hertzog Mainharten Yezunt furent vnd inne habent
alz lang biz daz si vnsern vorgeanten lieben Herrn wider zu Seinen
land und leuten antwurtent darzu wellen Wir in wider dieselbe geholf-
fen sein mit leib vnd mit gut an alles geuerde. darvber geben Wir in
disen brief ze ainem Vrchunde vnder vnser paider anhangendem Insigel
der gebn ist nach Christs Gepurt drevtzechen Hundert Jar darnach in
dem zwai vnd Sechzigisten Jar dez Pfintztag nach dez Heiligen chreutz
tag alz ez erfunden wartt.

Num. XII.

Confirmatio boica Privilegiorum 1362.

Wir Menhart von Gottes Genaden Margraff zv Brandenburg vnd
zv lusitz pfaltzgraff bey Rcin Hertzog in Bairn vnd in Kherntn
graff zv Tiroll vnd ze Görtz vogt der gotzhewser Aglei Trient vnd
Brixen Bekhenn offentlich lmit disem brieff, das fvr vnns khom die
Edel geistlich fraw von Neyffen vnd bat vnns durch Got von der Er-
samen frawn der Abtiffin vnd des Convents gemeinklich wegen des
closters Nidernsfonfeldt das wir In ir brieff vnd handtveste bestatten
wolten vnd vernewrn die sy von vnnsern vordern saligen hietten vnd
geweisen mochten, vnd wan wir dartzu genaigt sein, das Wir gotz-
dienst mern stercken vnd furdern wellen durch vnnfers hails vnd saeld
willen, vnd auch durch aller vnnser vordern sel hail vnd saeld so ha-
ben

««« 322 »»»

ben Wir angesehen ir vleyßig bet vnd die besondern Gnad die Wir zu dem egenanten closter tragen, vnd haben In bestat vnd ernewt vnd geneßet, vnd bestatten vnd erneu In auch mit disem brieff, all ir brieff vnd handtueste die sy habent vnd gezaigen mögen von vnnsern vordern saligen, Fürsten vnd Hertzogen zu Bairn, mit allen den Worten stucken puncten vnd artikeln, als sy von Wort zu Wort lautend gescriben vnd begriffen sind vnd wellen sy auch genediklich dabey schirmen vnd behaelten, vnd gebieten allen vnsern Vitztombn richtern amtleuten vnd Schergen wie sy genant sein die nu sind oder kunfftig werden, das sy sy also dabey schirmen vnd behalten vestiklich bey vnnsern hulden, mit Vrkhund der brieffe der geben ist ze Ingolstat an sonntag vor sandt Paulstag als er bekhert wardt Nach cristus gepurt drewtzeihen hundert iar vnd darnach In dem zwey vnd sechzigisten Jar.

Num. XIII.

Vmb der Stat Erweittung.

Wir Manhard von Gottes Gnaden Marggrafe zu Brandenburg, un-
ze Lufitz, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern, und in Kern-
den, Graf zu Tirol, und zu Görz, und Vogt der Gotzhawser Aglan,
Trient, und Brichsen etc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, das
wir von besondern Gnaden und Gunst, die wir haben zu den Erbern
weyßen Leutten, dem Rat, und dem Burgern gemainlich der Stat ze
Ingolstat vnnsern Lieben getrewen, und durch gemainen Ruz und frus-
men vnser derselben, und des Landts, mit wolbedachtem Mut, und
nach Rat vnnseres Rattes mainen und willen, das dieselb vnser Stat
erweit werd, als es auch vnser Lieber Vater Marggraf Ludwig selig
wohl bedacht lieb und begierd darzu gehabt hat, und dieselb Erweit-
tung mit sein selbst Leib ausgeritten, und gezaigt hatt. Nu mag das
selb Werk nit wol volbracht werden oue vnnseres Landts ze ober Bayern
Hilff, und Rat, davon bitten wir mit allem Fleiß alle die Gebawr-
schaft Soldner wie sie genannt seyn, und Ir yeglichen besunder, die
in vnnsern Gerichten vmb Ingolstat in vier Meylen gesessen sind, und
schaffen es auch ernstlichen bei vnnsern Hulden, das sie denselben vnn-
sern Burgern ze Ingolstat geholffen sein, das vnser egenante Stat
erweit werd, umbfangen, und bevestent mit Graben, mit Tullen, mit
Mewer mit fur, mit Bestung, und was darzu gehört, wie sie dawacht,
das vnus, derselben Stat, und dem Land allerbest, und allernutz-
lichist sey, yedes Gericht nach seinem Vermügen, und nach Rat des,
dem Wir darzu mit sollent gewalt schaffent werden. Vnd wer das
über

— — — — —

überfert und In darzu nicht beholfen ist, darnach, und Im geboten
wurd, der tut wider vnser Huld, und der, oder dieselben soll der
selb vnser Pfleger, dem Wir darzu schaffen, mit sambt dem Biz-
tumb der dann ist, bessern an Leib und an Gut, und welcher Rich-
ter daß also nicht schafft, und darzu benödt, die in seinem Gericht
gesehen sind, der tut wider vnser Gnad. Wir gebieten auch vestig-
lichen bey vnsern Hulden, wenn die Erweiterung vnser Stat Ingol-
stat anrürt, oder Schaden bringt an dem Graben, und an aller der
Arbait die darzu gehört, außershalb des Grabens oder innerhalben, es
sey an Erb oder am Aigen, an Aekern, an Wiesen, an Gärten, an
Hewsern, an Hoffstetten, oder wie die es genannt ist, daß der oder
dieselben fürbas kein Ansprach, Feindschaft, oder Vordrung, wie
die genannt ist, hing niemand haben soll in kein weis. Wer es dar-
über tut, der Leib und Gut soll vnser Biztumb der yezo ist, oder
fürbas wirt angreifen, uns zehalten on alle Gnad. Es soll auch
der Graben unkumert und unbawen beleiben außershalb der Vestung
des Grabens sechzehn Fusse weit, daß ein geladner Wagen dem an-
dern entweichen müg, und innerhalb der Mawr zwelf Fuß weit in
derselben weys. Es soll auch innerhalb desselben Grabens kein Schab-
dach gebawen werden, vnd gebieten auch verstiglichen bey vnsern Hul-
den allen vnsern Amptleuten, Biztumben Pflegern, Richtern und
anderen, wie die genannt sein, die yezo sind, oder fürbas werdent,
daß sie denselben vnsern Baro nach vnser Begierd und Meinung als
vorgeschriben stet, also fürdern, schirmen, und versprechen, wa des
Not bescheh, und nicht gestatten, daß In des niemand irr, hinder
noch Niederleg in kein weys. Mit Brkund des Briefs der geben ist ze
München des Pinztags nach St. Bartholomestag, da man zalt von
Christi Geburt dreizehnhundert darnach in dem zway und sechzigsten
Jare.

Num. XIV.

Wir Meinhard von Gotes gnaden Marggf. ze Brandenburg, ze
Bechennen offentlich mit diesem brief, daß Wir kuntlich beweiset
sein, daß die nidlaz. . . des Salkes vns, vnd auch vnserm Land nindt.,
als nuzlich, vnd als gut ist, als ze München, vnd da von widruffen
wir den brief, den wir. . . vnsern burgn. ze Lantsperg, ober die sel-
ben nidlaz., bis an vns gnab geben heten, Geben ze München, an
sant Michels tag Anno 1362. Dni Mccc mo Lx mo secundo. . .

Num. XV.

Num. XV.

Wir Meinhart von Gotes genaden Margraf ze Brandenburg vnd ze
 Lufis, Pfallensgraf bei Rein Hzog. in Bavn. vnd in fernden
 Graf ze Tirol vnd ze Görz, vnd vogt der Gotzhäuser Uglan Trient
 vnd Brichsen, Bechennen offensleichen mit diesem brief, Daz wir angese-
 hen vnd bedacht haben, den grozzen schaden, darein die erbn. weisen
 lant... d. Rat vnd... die burg. gemainlichen ze München. vns liebt
 getwen. komen vnd geuallen sind, von dem frieg der si von vnser. we-
 gen heit. angangen ist, vnd auch die willigen getwen. vnd nuzleichen
 dienst, die si vns in den selbn lantw. erzagt. vnd getan ha-
 bent, Vnd haben in gemeret. vnd gelenkt. auf zehen iar, die in, vns
 lieber herr vnd vatt. Margraf Ludwig selig. getan hat, an dem pfen-
 ing, den si von ein. ieglichen Scheiben saltz, vnder dem pfer tor ze Müni-
 chen nemen sullen, Also, vnd in sogtan. beschaidenb., Swenn die iar
 vngange. sind, die in der selb vns vat. darauf geben, vnd mit seinen
 briefen verschriben hat, daz si den selbn pfennik von ein. ieglichen. Schei-
 ben Salz, in welchem pande die ist, dannoch aufheben. vnd einemet
 sullen, zehen iar die nacheinand. künstlig werdent Vnd wellen vnd mai-
 nen auch nicht, daz si an d. vorgeschr. vnser. gnad, von vns, von
 vnser. erben. noch von dhainen vnser. Amptman. od. diener, noch ieman
 ands. geirret noch geenget werden, in dheim weis, Vnd des ze aine. vr-
 chund geben wir disen brief mit vnser. anhangendn. Insigel versigelt,
 Der gebn ist ze München an Sambstag nach sant Michels tag Do
 man zalt von fristus geburt dreyzehen hundert iar Vnd daruach in
 dem zway vnd Sechtzigsten Jar.

Num. XVI.

Extract aus der Stadtkammerrechnung zu München 1362.

Item in vigilia augusti (Sabatho ante cantate) Custodibus portarum in
 adventu Ducis Ruperti, & ducis Stephani, & aliorum principum
 vi tt. xxxij. dn.

Item dedimus famulo Civium, & praconibus. xlij. dn. pro vino
 ad Custodiam marchionis de nocte Sabatho ante assumt. S. M.

Item iij. tt. dn de custodia duarum portarum circa festum michahel
 in adventu ducis austrie.

Item

— « « « » —

Item pignoratori i. tt. dn. pro Expensis in Lantzperch ad Marchionem Sabatho ante Mathie.

Item eod. die H. Rudolfo. Joh. Sludoni & sociis ipsorum pro Expensis in Lantzperch ad Marchionem vi tt. dn.

Item H. Rudolfo. Franc. Sentlingero & sociis ipsorum in Ingolstat ad Marchionem ij. tt. iij. fl. ix. dn.

Item H. Rudolfo & Sociis suis equitantibus in Weilheim pro Marchione cum duce Stephano ij. tt. Lxxx. dn.

Item eodem die (ante Vdalricii civibus pro Expensis in Ingolstat in Pfaffenhoffen Lxviij. tt. xij. dn. ad Marchionem.)

Item Sabatho ante Letare Dno. Marchioni xij. tt. dn. ad propinationem.

Item vij. fl. iij. dn. ad propinationem marchionisce feria secunda ante marti.

Item redemimus unam litteram a scolastico judeorum pro xxxij. tt. dn. quos concessit pro expensis in Ingolstadt quando Marchio ducebatur de Ingolstat.

1363. Item , tt. xii. dn. nuncio , qui nuntiavit obitum Marchionis a Tyrol.

Num. XVII.

Wir Stephan der Elt. von gotes genaden Pfaffenkgf. bey Rein vnd Herzog in Bayn. Bechennen offenleichen mit dem brief Daz wir an gesehn habn. grozzen brechn vnd irrsal. der seyt vnss. liebii Bettn. Herzog Meinhartz salign. tod in vnser. Land zu obn. Bayn. gewesen ist, Daz sey mit Raub mit Brant mit Psanttung vnd manglay ander. beswårnüss, da mit vnser. Land vnd Laüt zu grozzen vderbleichn. schaden chomen sind. Vnd dar vmb habn wir durch gemainen nüss vnd früm vnser. Land vnd Laüt mit wolbedachtn. müt vnd mit güt. vorbedrachtigung vnd auch nach Rat vnserz Rates dar zu erwelt vnd genodert vnd auch

669 2202

auch ganzw macht vnd volln. gewalt gegeben. vnd gebn auch mit dem
brief. vnser. lieben Getwen Ehunr. von Freyberg vnser. Bistum in obn.
Bayn. Ehunr. dem frawenberg. Degenhardn. dem Hofer Winhardn. von
Nornach Otten dem Pienznaw. Otten dem Mächselrain. Hainr. dem
Gümpfenberg. Ulr. dem Alsenhof. Dar zu allm Rat vnser Stat
ze Münchn., allw. frais es sey Raub Prant; Pfantung Zwitteracht.
ob. wie di vntat genant ob. gehaizzen mag sein. in vnser. Land ze vho-
ren. vnd die gängeleichn. vainen. vnd vrichtn. mit d. minn od. mit dem
rechten auf ein ganzes end yedem mann nach seinem rechte. wer aber
di wären die in bez nicht gehorsam woltn. sein. vnd nicht für sie woltn.
chömen nach ir vordrung alz dann d. merer tail vnd. in vbain chöment
an di stet alz in dann fügsam ist So mügen sie die selbn wol angreiffen
notten vnd beswären an leib vnd an gut. dar nach si vwaracht. habnd.
vnd ir handlung. sach vnd tat stet, mit alln. vnser. Landn vnd Läten
zu obn. Bayn., die in dar zu beraten vnd beholfen sulln sein. mit leib
vnd mit gut an alln vnderbruch vnd auffschüß Vnd dar vmb gebietn.
wir alln vnser. Grafen freyen Dienstläten Rittn. vnd Ehnecht Steten
vnd Märgten vnd Gemainleichen Arm vnd Reichn di in vnser. Land zu
obn. Bayn. gesezzen sind, dar zu alln vnser. Amptläten Pflegn. Richtn.
oder wie si gehaizzen sind, di wir iezü hab. ob. fürbaz gewinnen wenn
ez also ze schuldn chöm vnd daz ey di obgn. vnser. getw. dar zu vordnt.
daz dann yeman. nach seinen Staten berait sey vnuzogenleichen. vnd an
all widreb. mit leib vnd mit gut alz vor geschribn stet vnd für di ziechn
da di schuld auf leit wie si dann vrschült vnd vdienet. habnd vnd nimm.
von in chömen si werd. dann gebezert nach redleichen rechten alz man
dann nach rat eruindet Vnd bez ze vrchund gebn wir in den
brief mit vnser. Insigel vrsigeln., gebn ist ze Münchn. nach fristes ge-
bürt Dremzechn hundert iar dar nach in dem drey vnd sechtzigsten iar
an sand Merteinstag.